Oecon.
1308,d

Oec. 1308
Naturgeschichte

Naturgeschichte
der
Hunde,
oder
Unterricht,
wie man Hunde erziehen, pflegen, gewöhnen, ihre innerlichen und äuserlichen Krankheiten heilen, und sie nach Belieben klein erhalten oder im Wachsthum verhindern kann,

wie auch

vom Nuzzen derselben in der Arzenei,

von W. T.

1794.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Von den verschiedenen Arten der Hunde und ihren besondern Eigenschaften.

Die Hunde kann man in unterschiedene Gattungen eintheilen. Es giebt Haushunde, Schäferhunde, Hühnerhunde, Jagdhunde, Windhunde, Bologneserhunde, Bullenbeiser oder englische Doggen, Dachshunde, Budel, türkische, spanische, siberische, dänische, isländische Hunde, u. d. m.

Der Bullenbeisser oder die englische Dogge ist von ausserordentlicher Gröse und Stärke. Er ist im Stande, einen Menschen zu Boden zu werfen, und wird daher mit Recht für ein Schrekken der Diebe gehalten. Einen solchen schenkte z. B. der König von Albanien dem nach Indien reisenden Alexander Magnus. Er war von ungewöhnlicher Gröse, und der Alexander über seine Gestalt sich verwundernd lies Bäre, wilde Schweine und Dammhirsche herbeiho-

len, in der Hofnung, daß er diese anfallen werde; der Hund aber blieb beständig unbeweglich liegen. Durch diese Trägheit eines so grosen Körpers wurde er sehr aufgebracht, und lies ihn töden. Der König von Albanien erfuhr es, und schikkte daher ihm einen andern Hund mit der Erinnerung, daß er diesen keine Probe an kleinen Thieren sondern an Löwen und Elephanten machen lassen sollte. Der Alexander machte gleich einen Versuch, und den Augenblikk sahe er zu seiner grösten Verwunderung den Löwen zu Boden gestrekkt. Er lies hierauf sogleich einen Elephanten herholen, welcher das nemliche Schikksal erfuhr. Denn indem die Haarzotten am ganzen Leibe empor standen, boll er erst ganz entsezzlich, sein Muth nahm den Augenblikk zu, er sprang bald da bald dort an das Thier hinan, griff es sehr geschikkt an, und wich ihm aus, bis er es zu Boden warf, so daß auf seinen Fall der Erdboden bebte.

Das Bologneserhündchen hingegen, ein niedliches, kleines, vorn zottigtes Thierchen, welches unter die Schoshunde gezählet wird, ist besonders bei dem Frauenzimmer sehr beliebt, und manche vornehme Dame hat schon oft vor Gram und Jammer über seinen plözzlichen Tod das Leben geendiget. Der Jagdhund jagt das Wild auf, und treibt es auf

den

ten Jäger zu. Der Hühnerhund spürt die Rebhüner aus, schleicht leise hinzu, legt sich nieder, und zeigt dadurch seinem Herrn den Ort an, wo sie sizzen. Der Windhund ist schneller als der Hase, und fängt ihn also im Lauf. Die Grönländer mästen ganze Heerden Hunde, und schlachten sie. Auch spannt man sie in Grönland und Kamtschacka an Schlitten u d fährt mit ihnen. In Holland legt man ihnen ordentliche Geschirre an, spannt sie in Carriole, und so fahren die Kinder mit ihnen herum. In Sibirien giebts wilde Hunde, auf welche die Einwohner eben so auf die Jagd gehen, wie wir auf die Hasenjagd.

Der Mops oder die Steindogge ist das im Kleinen, was der Bullenbeisser im Grosen ist. Er unterscheidet sich von ihm nur dadurch, daß er eine mindere Größe, einen schwächern Kopf, dünnere und kürzere Lefzen, und eine schmälere und nicht so stumpfe Schnauze hat. In Ansehung des Charakters ist diese Hundsart eine der sanftmüthigsten. Sonst waren sie sehr gewöhnlich, sie sind aber jezzt ziemlich aus der Mode gekommen.

Der Budel oder Wasserhund unterscheidet sich vom Hühnerhunde nur durch die langen rau-

chen Haare. Er geht gern ins Wasser, und sein Haar wird im Sommer abgeschoren, weil es sich gern verfilzt, und zu Hüten gebraucht. Man kann ihm allerhand Künste beibringen, er holt und trägt gern etwas in der Schnauzze. Man richtet ihn auch zu den Vögeln ab, da er denn das Schilf so lange durchsuchet, bis der erschossene Vogel erbeutet ist. Auch jagt er Ottern, wilde Kazzen, Kibizze und Füchse aus dem schilfigen Gesträuche auf. Dem türkischen Hund fehlen die Haare bis auf die Bartborsten. Der schlanke hinten sehr dünne Leib giebt, nebst den hohen sehr dünnen Füssen, ihm eine merkliche Aehnlichkeit mit dem kleinen Windspiel. Sein fleischfarbenes Fell ist mit mehr oder weniger Braun vermischt. Einige sehen auch aschgrau oder schwärzlich. Beim Hühner- oder Wachtelhund ist etwas Merkwürdiges, daß der Schwanz von selbst bei einigen dieser Art abstirbt, so daß sie nichts mehr als einen Stumpf davon übrig behalten. Der Grönländische Hund hat viel Aehnlichkeit mit dem Wolf. Er bellt nicht, sondern muchset und heulet nur. Zur Jagd kann man sie gut gebrauchen; häufig werden sie vor die Schlitten gespannt, worauf Seehunde liegen. Man spannt vier, sechs, acht bis zehn vor einen Schlitten, worauf etwa fünf oder sechs Seehunde und noch ein Grönländer liegen können. Dergleichen Lasten schleppen sie

weit

weit hurtiger als unsere Pferde. Einige werden auch verspeißt.

Es giebt also sehr viele Arten von Hunden; doch sind die Jagdhunde, die Leit- oder Spürhunde, die Schäfer-oder Viehhunde oder Spizze, und die Hauß-oder Hofhunde die nüzzlichsten und brauchbarsten.

Man muß einen solchen Hofhund wählen, der einen Körper von weitem Umfang hat, und sehr stark bellt, daß er sowohl durch seine Stimme als auch durch sein Ansehen dem Bösewicht ein Schrekken einjagt, und bisweilen, wenn er auch nicht gesehen wird, durch sein erstaunliches Gebelle den, der ihm aufpaßt, in die Flucht treibt. Der Hofhund aber so wie der Viehhund muß nur eine Farbe haben, nicht vielfarbig und sprenglicht seyn; bei einem Schäfer- oder Viehhunde muß man die weisse Farbe, bei einem Haus- oder Hofhunde aber die schwarze vorziehen. Der Hirt muß einen weissen Hund nehmen, damit er dem Wild unähnlich sieht, und von dem Hirt gesehen und erkannt werden kann. Den der Unterschied ist bisweilen sehr nöthig, z. B. bei dunklem Morgen oder bei der Abenddämmerung, um die Wölfe abzuhalten, damit er nicht den Hund für den Wolf schlägt, wenn er nicht an der weissen Farbe kennbar ist.

Der Hofhund, welcher die Bösewichter abhalten muß, hat, wenn er schwarz ist, ein fürchterlicheres und schrekkbareres Ansehen am Tage, und bei der Nacht wird man ihn nicht einmal gewahr. Daher kann ein solcher Hund im Finstern sicherer den Dieb angreifen. Die Hofhunde müssen weder zu gelinde noch auch zu grimmig und grausam seyn; denn sonst, wenn sie zu gelinde sind, schmeicheln sie auch dem Dieb; sind sie aber zu grausam, fallen sie auch die Hausgenossen an. Es ist schon genug, wenn sie ernsthaft und nicht schmeichelhaft sind, damit sie bisweilen auch ihre Kammeraden etwas zorniger ansehen, allezeit aber ergrimmen auf fremde Hunde. Vorzüglich aber müssen sie beim Wachen munter seyn und nicht herumschweifen.

Es ist auch nicht viel daran gelegen, ob die Hofhunde schwerfällige Körper haben, und minder geschwind sind; denn sie sollen mehr in der Nähe als Ferne ausrichten. Der Schäferhund soll weder so mager oder schnell seyn als der, welcher die Dammhirsche, die Hirsche und andere sehr geschwinde Thiere jagt, noch so fett oder schwer als der Hofhund. Nichtsdestoweniger aber muß er auch robust und einigermasen hurtig und thätig seyn, weil er sowohl zum Zank als auch zum Kampf und nicht weniger zum Lauf abgerichtet wird, indem er den Wolf zurükktreiben

ben und den fliehenden Wilddieb verfolgen, ihm die Beute abnehmen und sie mit sich fortschleppen muß.

Beim Jagdhund kommt es auf die besondere Geschikklichkeit und Scharfsinnigkeit des Hundes an. Manche sind von Natur geneigt dem grosen Wild nachzustellen, andere dem kleinen, welches sie fangen. Der Jagdhund, welcher das grose Wild jagt, muß eine Farbe haben, welche dem Wild gleichet, und um den Kopf herum mit Flecken versehen ist. Derjenige aber, welcher das kleine und furchtsame Wild, z. B. die Hasen, Rehe u. s. f. jagt, muß dem Wild ganz an der Farbe gleich kommen. Hierher gehört besonders eine besondere Gattung von Hunden, welche man Windspiele oder Windhunde nennt. Diese sind mit langen Füßen und einem geschlanken Leib versehen, und besizzen daher vorzügliche Geschwindigkeit im Laufen. Der Jäger führt sie an einer Leine oder Riemen, und hält sie an den Seiten der Gebüsche, wo die Nezze gemacht sind, damit sie die Hasen jagen und sie haschen können, wenn sie ins frei Feld entwischen und nicht ins Nezz oder Garn gehen wollen.

Die Hunde werfen in einem Jahre gemeinigich zweimal eine ansehnliche Anzahl Junge. Sie sind

sind aber meistens blind, wenn sie geworfen werden, und je länger sie saugen, desto später lernen sie sehen, doch niemals später als am ein und zwanzigsten Tage; doch aber bekommen sie auch ihr Gesicht nicht vor dem siebenden Tage. Die Hunde leben meistentheils über funfzehn Jahr, wenn sie nicht von der Tollheit ergriffen, oder durch einen andern Zufall ums Leben gebracht werden. In ihrem hohen Alter werden sie gemeiniglich blind, und dabei auch sehr falsch, weswegen man zu der Zeit die Kinder nicht zu nahe zu ihnen lassen soll. Sie werfen 4 bis 10 Junge. Ihre Tragezeit aber ist nach dem ordentlichen Laufe der Natur neun Wochen oder drei und sechzig Tage, zuweilen auch wohl zwei oder ein und sechzig Tage, niemals aber unter sechzig Tagen.

Will man wissen, was gute Hunde werden wollen, so gebe man auf ihre Füsse Achtung, wenn sie noch jung sind; ob sie gros oder stark werden wollen, kann man daran erkennen. Haben sie breite Füsse, starke Beine, welche vorne niedrig und hinten hoch sind, einen grosen glatten mit heraussteheuden Adern versehenen Kopf, herabhängende lappe Ohren, einen länglichten Körper, einen geraden Rükken, der in der Mitte nicht erhöhet noch eingebogen ist, nicht zu sehr eingebogene hohle Seiten, sondern solche, wel-

che

che gleichsam eine Rundung formiren, dikke fette Hintertheile: so ist das ein Kennzeichen, daß es starke Hunde werden. Gemeinlich hält man auch diejenigen jungen Hunde für gut werdende, welche zulezzt das Gesicht bekommen und welche die Mutter zuerst in die Schnauze nimmt und in ein anderes Nest fortträgt. So erwählet man auch gern diejenigen Hunde, welche nicht gar zu starkes dickes Haar haben, weil sie sonst wegen Anhäufung des Unraths der Raute sehr unterworfen sind. Hingegen liebt man an dem Hunde etwas langes Haar, eine härtliche, runde und eingebogne Nase, so wie man auch diejenigen Jungen vorzieht, welche am schwersten sind, weil die stark werden sollen, obgleich die leichten zum Laufen geschikkter sind. Im zehnten Monat werden die mehresten Hunde für tüchtig zum Belaufen gehalten.

Wer gute Hunde haben will, der muß besonders solche Hunde haben und halten, die von guter Art, und welche von recht guten Hunden geworfen worden sind. Denn die von einer Mutter und eines Wurfs sind, stehen einander treulich bei, und kommen einander zu Hülfe, wenns die Noth erfordert.

Eine besondere Eigenschaft der Hunde ist diese, daß, wenn sie ein Kazzenfell finden, sie sich über demselben

selben wälzen, und das Wälzen oft wiederholen. Auch thun sie das gern an dem Orte, wo eine Kazze vergraben ist.

Will man gute junge Hunde haben, so muß man sich eine Hündinn oder Bezze von guter Art anschaffen, welche Junge zeugen kann, die man hernach nach seinem Gefallen und nach seiner Hand ziehen kann. Will man sie aber recht böse, unerschrokken, verwegen und muthig machen, muß man sich hübsch mit ihnen spasen und nekken, sie bei den Ohren fassen und zupfen, an andere Hunde und Thiere anhezzen, und sie doch nicht überwältigen lassen, weil sie sonst den Muth verlieren und furchtsam, blöde, faul und träge werden Man muß sie velmehr allemal gewinnen und die Oberhand behalten lassen, da geben sie endlich nicht eher nach, bis sie gewinnen.

Die Hunde muß man nicht mit allzulangen Namen belegen. Je geschwinder jeder seinen Ruf befolgt, desto kürzer muß der Name seyn. Doch darf man ihnen auch keinen kürzern geben, als welcher aus zwei Silben besteht.

Uiberdies sind noch viel Eigenschaften, die der Hund an sich hat. Wenn ein Landgut oder ein Haus seiner

Treue

Treue anvertrauet wird, welcher Mensch kann wohl so helle oder mit einem solchen Geschrei ein Raubthier oder einen Dieb anzeigen, als der Hund mit seinem Gebelle? Welcher Gefährte ist treuer, welcher Wächter kann unbestechlicher? Welcher Wächter wachsamer gefunden werden? Welcher Bestrafer endlich oder Rächer ist standhafter? Daher muß ein Landmann vorzüglich ein solches Thier sich kaufen und es pflegen, weil es das Landgut, die Früchte, die Familie und das Vieh bewachet.

Es giebt aber eine dreifache Ursache, warum man sich Hunde zum Gebrauch anschafft. Denn eine Art derselben wählt man sich wider die Nachstellungen der Menschen, und diese beschüzzt das Landgut und was daran stößt. Der zweiten Art von Hunden bedient man sich zur Abhaltung des Nachtheils und Schadens, welchen böse Menschen und wilde Thiere zufügen können; und diese Art bewacht zu Hause den Stall, auf dem Felde das weidende Vieh. Die dritte nüzzliche Art der Hunde schafft man sich zur Jagd an.

Noch ist zu bemerken, daß der Hund überhaupt vierzig Zähne in seinem Rachen hat, manchmal mehr, bisweilen weniger, welches für ein Spiel der Natur zu halten ist, als: zwölf Schneidezähne, vier Hundszähne, die wegen ihrer Länge und grosen Spizzigkeit merkwürdig sind, und in jedem Bakken zwölf Bakkzähne.

Von der Auferziehung der Hunde.

Der Hund kommt nicht gleich vollkommen zur Welt; daher muß er erzogen werden. Die Hunde werden gemeiniglich blind gebohren. Ihre Augenlieder aber werden bei den mehresten unter ihnen um den zehnten oder zwölften Tag wieder geöfnet. Ehe aber ein Monat vergeht, so haben sie schon den Gebrauch aller Sinne erlangt, und sie nehmen nun sichtbar an Stärke und Größe zu. Sowohl die jungen Hunde als auch die Hündinnen pflegen sich in den ersten Monaten, wenn sie harnen wollen, etwas niederzutukken, welches sie bis auf den zehnten Monat thun; denn zu dieser Zeit fangen alle Hunde, zuweilen auch einige Hündinnen an, das eine Hinterbein aufzuheben, wenn sie harnen wollen, und nun sind sie auch zur Fortpflanzung ihres Geschlechts geschikkt.

Wenn sie sich nun belaufen und trächtig geworden sind, so muß man ihrer besonders pflegen. Sie brauchen auch bessere Nahrung, weil sie zur Ernährung der Jungen im Leibe mehr Säfte nöthig haben. Man füttere sie während der Schwangerschaft nicht mit Roggen- sondern mit Gerstenbrod, weil dasselbe sehr viel Nahrung giebt. Man koche Schöpsknochen ohne Fleisch und sezze ihnen die Brühe vor, nachdem man vorher

Brod hineingeschnitten hat. Das Fressen muß aber mehr feucht als trokken seyn. Man gebe ihnen Molken zu saufen, weil sie nicht nur kühlen und das Blut versüßen, sondern auch nahrhaft und leicht zu verdauen sind. Man erzürne sie auch während dieser Zeit nicht, weil sie sonst leicht verwerfen können. Man gebe ihnen mehr Stroh zur Streue als gewöhnlich, daß sie ruhig schlafen können, und lasse ihnen in freyer Luft eine mäßige Bewegung genießen.

Wenn eine Hündinn zum erstenmal wirft, muß man ihr die Jungen nehmen, weil sie entkräftet ist und nicht gut saugen kann. Will man gutes Vieh haben, so behalte man von sieben Hunden nur drei bis vier, und von drei Hunden nur zween, sonst werden sie nicht hinlänglich genährt. Man lasse die jungen Hunde wenigstens zween Monate bei der Mutter; werden sie älter, so ziehen sie die Mutter zu sehr ab. Bei den mehresten Hündinnen tritt die Milch fünf, bei andern sieben Tage vor dem Werfen ein, und da gebe man ihnen reichlich Gerstenbrod zur Vermehrung derselben. Ob nun gleich die Mutter zur Erziehung der Jungen alles mögliche beiträgt, sie belekkt, wärmt, vertheidigt, und, wenn eins davon wegkriecht, es bei dem Halse nimmt und wieder zurükk trägt, um sie pflichtmäßig zu säugen: so muß doch

zur Erleichterung ihrer Last auch menschliche Hülfe angewendet werden. Man nehme der Hündinn nicht nur einige von den Jungen weg, sondern sezze den Jungen auch Kuhmilch oder Milch mit Wasser vermischt, oder Brod in Milch eingebrokkt vor. Allzuviel Futter aber, ist ihnen schädlich. Man mache ihnen ein weiches Lager von Stroh, damit sie nicht zu sehr frieren. Zum allerlängsten kann man sie sechs Monate bei der Mutter lassen.

Wenn es möglich ist, so lasse man die Jungen nicht durch fremde Hunde saugen; hat aber die Hündinn nicht Milch genug, so gebe man ihnen Ziegenmilch bis in den vierten Monat. Den jungen Hunden giese man Milch und Fleischbrühe auf Brod. Man werfe ihnen auch Knochen bisweilen vor, welche man auch etwas zerstosen kann. Uibrigens verzärtle man die Jungen nicht, wenn man sie nicht schwächlich und ungesund machen will. Man gebe ihnen weder Kaffee noch Zwiebakk, Torten, Hühnerfleisch und andere dergleichen Speisen. Die einfachste Erziehung ist die beste. Der Lieblingsgeschmakk der Damen erstrekkt sich aber meistens nur auf kleine Hunde, welche man gern klein zu erhalten sucht, sie äuserlich mit Branntwein und Weingeist wäscht und ihnen auch davon eingiebt. Dieses Mittel zieht von ausen die Fasern der Haut und des Fleisches zusammen, macht innerlich

die

die Säfte zäher und trokken, und zieht den Magen zusammen, so daß der Körper klein bleiben muß. Ein solcher Hund bleibt nun zwar meistentheils klein, bekommt aber üble Säfte, wird kränklich und bekommt Ohrenzwang.

Der junge Hund, der zulezzt speiet, wenn sich die Jungen insgesammt den Magen überladen haben, ist für den gesündesten und festesten zu halten. So soll auch derjenige der beste seyn, den die Hindinn zuerst nimmt und wieder in ihr Lager trägt. Es ist am besten, wenn der Hund ein Jahr aushält, ehe er sich beläuft.

Von der Erziehung und Pflege erwachsener Hunde.

Die beste Nahrung erwachsener Hunde muß bestehen in Knochen, Brühen und Brod. Die Hunde fressen die Knochen mit, verdauen sie auch, ihres feurigen Magens wegen. Man gewöhne sie zu gewis bestimmten Zeiten zu fressen, damit der Magen desto besser verdauen möge, und lasse sie lieber ein wenig hungern. In langen und heisen Sommertagen gebe man ihnen öfterer zu fressen. Wenn die Hunde von vornehmer und kostbarer Erziehung besonders Blähungen

gen bekommen, so gebe man ihnen unter das Fressen gestosenen Kümmel. Man gebe also dem Hunde sein ordentliches Futter, ohne ihn zu verwähnen, so wird er gesund bleiben, und kein Verlangen nach Lekkereien und zusammengesezzten unverdaulichen Speisen haben. Milch und Fleischbrühe ist ihr angenehmster Trank. Wein ist ihrer Natur zuwider. Thee und Kaffee ist ihrer Gesundheit nicht zuträglich, schwächt den Magen, erhizzt das Blut, verdikkt die Säfte, und giebt zu vielen Krankheiten Anlaß. Will man also gesunde Hunde haben, so gebe man ihnen blos Wasser zu saufen, welches stärkt und die Verdauung bewirkt.

Hat ein Hund sich überfressen, so sucht er sich selbst durch das Fressen stachlichter Grasblätter von der Quekke und dem Hundsgrase vom Unverdaulichen im Magen zu befreien, indem ein Brechen daraus entsteht. Man gebe ihnen anfeuchtende Nahrungsmittel und gelinde Purganzen, um sie bei ofnem Leibe zu erhalten. Die Hunde dunsten stark aus. Werden sie warm, so sperren sie das Maul auf und stekken die Zunge heraus; in diesem Fall gebe man Achtung, daß die Ausdünstung nicht zu geschwind verhindert werde; man lasse sie nicht sogleich ins Wasser springen oder kalt saufen. Wer gesunde Hunde haben will, der muß alles vermeiden, wodurch die Ausdünstung verhindert

hindert wird. Es ist auch sehr nöthig, daß man die Zimmer, worinn Hunde sind, fleisig öfne, damit die faulende Dünste weggeschafft werden. Freilich wäre es am besten, gar keine Hunde in den Zimmern zu haben. Uibrigens, wenn die Hunde munter und gesund bleiben sollen, bringe man sie oft an die freie Luft.

Man lasse die Hunde nicht gleich nach dem Fressen schlafen, weil dadurch die Verdauung gehindert wird. Der Schlaf des Hundes in der Sonne und unter dem warmen Ofen ist ihm sehr schädlich, weil er die Säfte verdikkt und einen entfernten Anlaß zur Tollheit giebt. Das Schlafen auf Federbetten ist ihnen nicht zuträglich; man mache ihnen sonst ein gutes Lager. Wenn der Hund wirklich ausgeschlafen hat, so dehnet er sich und gähnet; länger lasse man ihn auch nicht schlafen. Man darf sie aber auch nicht zu lange wachen lassen, weil die Ausdünstung dadurch unterbrochen wird. Das Baden der Hunde ist besonders zu empfehlen, theils zur Fortschaffung des Unraths in ihrem Pelz, theils zur Vertilgung des Ungeziefers, das sich bei ihnen einfindet, theils auch zur Stärkung ihres Körpers. Es ist daher eine sehr löbliche Gewohnheit, daß man die Hunde ins Wasser gehen lernt, weil dieses sehr vortheilhaft für sie ist. Doch kann es auch ihnen sehr schädlich werden, wenn sie sich vorher erhizzt haben.

Von der Abrichtung der Hunde.

Diese muß besonders vorgenommen werden, wenn sie noch jung sind, weil sie sonst wenig fassen und begreifen. Auch sind die Morgenstunden hierzu am dienlichsten, wenn der Magen noch leer ist. Man muß auch auf den Körperbau derselben Rükksicht nehmen. Bei manchen muß man gelinde bei andern harte Mittel brauchen, je nachdem es die Umstände erfordern. Gute Angewöhnungen sind das erste, was man ihnen von der zarten Jugend an beibringen muß, sie mögen nun zum Vergnügen oder zu häuslichen Verrichtungen gehalten werden. Vornemlich müssen sie zur Reinlichkeit angeführet werden. Die gewöhnlichste Art ist, daß man den unsaubern Hund alsbald an den Ort hinführt, wo er sich unreinlich aufgeführet hat, ihn mit der Schnauze hineindrükkt, mit einer Peitsche züchtiget, und zur Thüre hinaus wirft. Doch muß man nicht so weit gehen, daß ihm die Zähne bluten oder wohl gar ausgestosen werden.

Hat man dieses etlichemal wiederholet, so wird er schon anders werden. Er wird die Thüre suchen, winseln und krazzen. Man weise ihm auch einen bestimmten Ort zur Ruhe und zum Schlaf an, daß er nicht auf Stühle und Betten springe und sie beschmuze, und führe ihn etlichemal dahin, er wird ihn bald

von

von selbst suchen. Man gebe den Hunden zur bestimmten Zeit zu fressen, so werden sie sich allemal einfinden, und verspätigen sie sich ja, so mache man sie durch Hunger aufmerksam. Läst man sie unter Tische in die Stube, so gewöhne man sie zur Ordnung und Ruhe, daß sie warten, bis sie etwas bekommen, und es nicht mit ungestümen Bellen fordern. Dieses thue man gleich anfangs. Die Hunde müssen auch Spaß verstehen lernen, und mit sich spielen lassen. Man lasse sichs merken, daß man es gut mit ihnen meyne und mit ihnen schäkern wolle. Man reizze sie nicht zum Zorn. Man hat viele Beispiele, daß Hunde, wenn sie aus Unvorsichtigkeit getreten worden sind, nicht beissen, sondern nur bellen und winseln und sich verkriechen. Schmeichelt man ihnen alsdenn und redet ihnen zu, so bekommen sie ein gröseres Zutrauen.

Dieses Lezztere ist besonders deswegen anzurathen weil die Kinder gern mit ihnen spielen, daß sie nicht verlezzt und gebissen werden. Wenn Fremde zu uns kommen, muß man ihnen lernen anschlagen und bellen, sie aber ihnen nicht nach den Kleidern fahren, sie daran zerren und wohl gar beschädigen lassen. Die jungen Hunde pflegen auch an den Riemen das Leder abzunagen, welches man ihnen gleich abgewöhnen muß, weil sie sich die Zähne verderben. Man muß immer eine Ruthe oder Stokk in Bereitschaft haben. Man

muß ihnen auch das Hüner- und Gänsejagen und Haschen abzugewöhnen suchen, weil man oft auf dem Lande Verdrießlichkeiten deswegen bekommen kann. Denn hat man seinem Hund in der Jugend diese Untugend nicht zu benehmen gesucht, so wird er, wenn er erwachsen ist und man ihn bei sich führt, immer unter die Hüner und Gänse laufen, weswegen oft Zank und Streit entsteht.

Man hüte sich aber ja, daß man die jungen Hunde nicht gar zu hart und barbarisch behandele und immer auf sie zuschlage, weil sonst der beste Hund feige und muthlos wird, und seinem Herrn nur langsam nachschleicht. Will man die junge Hunde, besonders die von mittlerer Größe, recht lustig und beim Spazierengehen bald vor- bald rückwärts bald seitwärts springend und laufend haben, so hänge man ihnen ein leichtes Halsband mit Schellen um den Hals, so laufen sie wie die Rehbökke; man kann auch dergleichen Hunde wegen des Schellenklangs nicht so leicht verliehren.

Oft geschieht es auch, daß sie nach den Eyern gehen und sie aussaufen; da muß man ihnen es so abgewöhnen, daß man denselben ein heises Ey ins Maul stekkt, und das Maul zudrükkt, daß sie es sich verbrennen. Denn der Gebrannte fürchtet sich des Feuers; so wie ein Fisch, den der Angelhakken einmal beschädiget

diget hat, nicht wieder anbeißt, so fürchtet sich auch ein Hund vor dem, womit ihm Schmerz und Schaden zugefüget worden ist.

Die Hunde pflegen auch gern aus den Töpfen und Tiegeln zu naschen, und sich in die Speisekammern hineinzuschleichen; man muß sie daher aus denselben wie auch aus der Küche und vom Heerde fortpeitschen. Man mache sie auch bald lebendig und munter, daß sie einem nachlaufen, wohin man will. Man kann ihnen z. B. mit einem Riemen einen Knüttel an dem Halse befestigen, und sie sich eine Zeitlang damit schleppen lassen, oder sich des vorhin erwähnden Schellenbandes bedienen. Wenn der Hund ein wenig zahm gemacht ist, muß man ihn mit einem Riemen ein wenig im Hause herumführen, und zu Hause angebunden halten.

Mancher Hund wird von Tage zu Tage wachsamer und beissender, wenn man ihn an die Kette legt. In der Nacht muß man die Hunde aber loslassen, so werden sie des Nachts wachsam und schlafen den Tag über. Damit sie aber die Wölfe und andere Hunde desto freudiger anlaufen und desto mehr Muth und Verwegenheit bekommen, muß man ihnen ein stachlicht Halsband umlegen, welches von dikken harten Leder gemacht, und mit Beschläge und Spangen versehen ist, daß die andern Hunde nicht durchbeissen können, weil

sie einander meistentheils nach den Hälsen fahren. Das Leder des Halsbandes muß innwendig mit einem weichen rauchen Fell versehen seyn, daß es ihm den Hals nicht durchreibt. Sind sonst schon Stacheln umher befestiget, darf man die Bukkel nicht zu gros machen, man müste sie den zum Schmukk und zur Zierde haben wollen. Man kann auch einen Ring an das Halsband machen lassen, daß man im Fall der Noth eine Leine durchziehen kann, wenn man etwa verreisen und den Hund mitnehmen will, daß er nicht davon läuft.

Weil nun die Hunde sehr gelehrig sind, so ist die menschliche Kunst darauf verfallen, sie zu allerhand Künsten abzurichten, und es ist ihr nicht fehlgeschlagen, so daß diese Thiere durch lange Uibung Fertigkeiten darinn erlangt haben. Man muß sich aber dabei einer leichten und ungekünstelten Lehrart bedienen, und blos der Natur folgen. Will man ihn z. B. schwimmen lehren, so mache man nicht viel Umstände, sondern werfe ihn ins Wasser, und überlasse ihn seinen Naturkräften; sogleich wird er anfangen, seine Glieder in Bewegung zu sezzen, und nach dem Ufer zu schwimmen; sezzt man diese Uibung fort, so geht er endlich von freien Stükken ins Wasser, lernt auch solche Dinge herausholen, die man hineinwirft Man behandele ihn nur gütlich, und gebe ihm als eine Belohnung etwas zu fressen. Auf gleiche Art verfährt man, wenn man

ihm

ihm aufwarten, Schildwache stehen, oder auf beiden Hinderpfoden gehen lehren will.

Man sucht ihm zuförderst eine gerade Stellung beizubringen, indem man seine beiden Vorderpfoden ergreift, und ihn auf die Hinterpfoden kaurend sezzt, um ihn so aufrecht zu erhalten; man kann auch, daß es ihm leichter wird, die eine seiner Pfoten mit einem dazu verfertigten Stokk unterstüzzen. Endlich nimmt man die Stüzze weg, und biegt seine Vorderpfoten so, daß das Gleichgewicht herauskommt, wodurch er endlich zu einer grosen Geschiklichkeit und Fertigkeit gelangt. Soll der Hund auf zwo Hinterpfoten gehen lernen! so fasse man ihn nur bei den Vorderpfoten, und führe ihn so herum, so wird er sich nach und nach dazu gewöhnen. Freilich muß man Geduld haben; mit allzugroser Schärfe richtet man wenig aus.

Man gewönt die Hunde auch dazu, daß sie auf die Zahlen merken müssen; man fängt von eins zu zählen an, und hört bei zehn oder zwanzig auf. Durch diese Uibung sollen die Hunde sich eigentlich gewohnen, etwas genau zu einer solchen Zeit, als man verlangt, zu thun; und so bereitet man sie vor, daß sie bei der Jagd auf die Zeit merken, wenn sie angreifen sollen, welche sie aus einem dazu gegebenen Zeichen abnehmen. So pflegt man die Hunde auch dazu zu gewöhnen, daß sie etwas, was man in einer Entfernung von sich gewor-

geworfen hat, holen müssen, und eine Sache suchen, die man für verlohren hält; man gewöhnt sie auch, etwas, z. B. einen Stokk, ein Bündel, nachzutragen das man nicht selbst tragen will; doch muß man sich immer nach ihnen umsehen, weil sie es oft verlieren, oder, wenn es ihnen zu schwer wird, es absezzen und ausruhen, und es auch wohl liegen lassen. Manche gewöhnen auch ihre Hunde zum Stehlen. Man richtet auch die Hunde zum Tanzen ab.

Man weis nemlich aus der Erfahrung, daß der Hund einen Geschmakk an Music zu finden gewohnt ist; man spielt ihm daher so lange vor, bis sein Gehör musicalisch und seine Glieder gelenker gemacht werden. Hernach gewöhnet man dieselben durch liebreiches Behandeln, durch Füttern und durch ein Peitschgen regelmäsig auf zwei Füßen zu gehen, und nach dem Takt regelmäßige und abgemessene Schritte zu machen. Man kann die Hunde auch so gewöhnen, daß sie Komödien spielen, welche sehenswürdig sind.

Der Nuzzen der Hunde ist so mannigfaltig, daß er unsere ganze Aufmerksamkeit verdient. Es giebt erstlich einen häuslichen Nuzzen derselben. Man vertrauet ihnen die Sorge und Aufsicht über das Haus an. Man gewöhne sie dazu so, daß man sie auf alles, was sich regt und ein Geräusch macht, aufmerksam mache, und ihnen dann das Anschlagen bei Verspürung desselben

ben angewöhne. Doch ist die Natur hierinn schon Lehrmeisterinn genug, welches man daraus wahrnehmen kann, weil auch der junge Hund, wenn er einen Lärm oder Geräusch hört, die Ohren spizzt und zu bellen anfängt. Man braucht aber die Hunde nicht nur dazu, daß sie die Stuben bewachen, sondern man vertrauet ihnen auch die Häuser und Höfe zur Bewachung an; die Hunde von dieser lezztern Verrichtung müssen wilde und schrekkhaft aussehen, um andern eine Furcht einzujagen. Alle diese Hunde bedürfen keiner grosen Unterweisung; wenn sie nur mit einer hellen Kehle und starktönenden Stimme begabt sind, ist es schon genug. Man nennt dergleichen nur Stadthunde.

Zu denjenigen Hunden, welche man zum ländlichen Gebrauch sich hält, rechnet man die Fleischer- Vieh- und Hirtenhunde. Diese pflegt man besonders an das Pfeifen zu gewöhnen, um sie dadurch auf ihre Schuldigkeit aufmerksam zu machen. Ihre Unentbehrlichkeit fällt in die Augen und liegt am Tage. Sie bewachen das Vieh, halten es zusammen, bringen es in Ordnung, und halten die Wölfe ab. Der Fleischerhund hilft das widerspenstige Vieh, welches geschlachtet werden soll, an Ort und Stelle bringen.

Die Abrichtung und Gewöhnung der Jagdhunde ist eine vorzüglich wichtige Beschäftigung. Um diese

recht

recht vornehmen zu können, muß man den Unterschied wissen, der unter den verschiedenen Arten der Jagd angetroffen wird. Dieser Unterschied richtet sich nach den verschiedenen Gattungen des Wildes, welches gejaget wird. Das Wild nährt sich entweder von der Weide, z. B. die Hirsche, Rehe, Dammhirsche und Hasen u. d. g. oder es ist beissig, z. B. der Bär, Wolf, das wilde Schwein u. s. f. Es giebt aber auch verschiedene Arten der Jagd, z. B. die Parforcejagd, die hohe und niedere Jagd und die Mitteljagd. Die Parforcejagd ist diejenige Art der Jagd, da das Wild zu Pferde blos mit Hunden so lange nach der Fahrt herum getrieben wird, bis es ermüdet sich dem Jäger ergeben muß. Zur hohen Jagd gehören Hirsche, Bäre, Rehe, wilde Schweine, Fasane u. s. f.; zur niedern Jagd aber Füchse, Hasen, Rebhüner, wilde Enten u. d. gl. Die Mitteljagd begreift die Rehe und Frischlinge unter sich.

Zu jeder besondern Art der Jagd werden ganz natürlich auch verschiedene dazu abgerichtete Hunde gefordert. Die Jagdhunde müssen sobald sie der Mutter genommen werden, zur Jagd eines gewissen Wildes gewöhnt werden. Man gebe ihnen bald mit unter die Suppe das Blut von einem solchen Wild zu fressen. Wollte man sie z. B. gewöhnen, daß sie

Reb-

Rebhüner jagen sollten, so gebe man ihnen das Herz, die Eingeweide und den Kopf der Rebhüner zu fressen. Unter den Jagdhunden nun begreift man alle diejenigen Hunde, die man zum Spüren, Aufsuchen, Jagen und Hezzen des Wildes gebraucht; unter diese rechnet man die Leit- oder Spürhunde, Lauf- oder Parforcehunde, englische Doggen, Bären- oder Bullenbeisser, Pürsch- oder Courshunde, Saurieden, Windspiele, Wasserhunde, Dachshunde, Otterhunde und dergleichen mehr.

Will man nun die Jagdhunde abrichten, so gewöhne man sie vor allen Dingen zur Kuppel, und führe sie so lange an einem Seil, bis sie ohne dieses hinter dem Jäger hergehen, zurükbleiben und sich zusammenhalten lernen. Damit sie sich nun zeitlich an die Spur gewöhnen, kuppelt man ein Paar junge Hunde, wenn sie fast ein Jahe alt sind, zusammen und führet sie an hinter einem Hasen zu jagen; hierauf lernen sie von sich selbst die Rehe und auch die Hirsche jagen.

Der Leit- oder Spürhund ist dazu bestimmt, das verstekkte Wild aufzuspüren und anzuzeigen, wo es sich aufhält. Er wird währenden Gebrauch an einer Leine geführt. Er muß an der Farbe den Wild ganz unähnlich, gelb oder weiß seyn, weil sonst die Farbe den Jäger bald betriegen kann. Stehet er nach

Aus-

Ausspürung des Wildes ganz stille, so ist er von einer guten Art. So ist es auch ein Merkmal eines guten Spürhundes, wenn er nur einem Stükk Wild und nicht vielen auf einmal nachjaget. Seine Art ist nicht zu bellen, sondern das Wild in der Stille zu spüren und es dem Jäger anzuzeigen. Da sie von Jugend auf ohnehin sehr furchtsam sind, müssen die Spurhunde nicht geschlagen oder von andern Hunden gebissen zu werden, gelassen werden; vielmehr muß man sie streicheln und liebkosen. Sie müßen mit mehr trokkner als flüßiger Speise gefüttert werden, daß ihnen nicht die Nase verstopft und sie nicht am Geruche verhindert werden. Man muß ihnen auch fleisig mit alten Käse die Nase reiben, daß sie selbige ablekken, wodurch der Geruch gestärkt wird.

Ein treuer Gefährte des Spurhundes ist der Schweishund. Ohne seine Hülfe würde das vom Jäger geschossene Wild im Holze wohl schwerlich gefunden werden; sondern es würden es entweder andere Thiere verzehren, oder es würde im heisen Sommer bald verderben. Sobald daher ein Stükk Wild angeschossen und in der Angst fortgelaufen ist, wird der Schweishund auf der Fährte oder ausgelassenem Schweis angeführt, um da der Spur nachzugehen. Zu der Schweinhezze wird gemeinlich ein Schweis- oder Schießhund genommen, und wenn er gehörig

abge-

abgerichtet ist, heißt er ein Saufinder oder Saubeller. Die Wildhüter, welche wo grose Gehege sind, in der Nacht das Getreide im Felde bewachen, und das Wild abjagen, müssen zu diesem Dienst die besten Hunde haben, weil sie schon auf die wilden Sauen eingehezzt sind, und ob sie gleich nur schlechte Bauerhunde sind, so werden sie doch durch die Gewohnheit hierzu gebraucht. Sie müssen von Jugend auf immer angehalten werden, schwarze obgleich zahme Sauen anzubellen und zu hezzen; alle andere Spur aber von Hirschen, Rehen, Füchsen und Hasen muß man ihnen mit Fleiß abgewöhnen. Hauptsächlich müssen sie lernen, ein Schwein in seinem Lager aufsuchen und anzwakken, und mit ihrem Laut anmelden, auch mit Herumspringen so lange es aufhalten, bis ihm der Jäger mit einem Schuß beikommen kann. Ihre Gehülfen sind die Saurüden. Gemeiniglich nimmt man zottelichte Bauerhunde dazu, wie man sie bei den Fleischern, Hirten und Schäfern antrift; als welche schon das Anhalten und Anfallen gewohnt sind. Beim Anfallen sind die jungen Hunde zu unvorsichtig; man nehme daher lieber zwei- oder dreijährige schon eingehezzte Hunde, die an zahmen Schweinen geübt worden sind, sich an die Ohren zu hängen und sie zu halten.

Zu allererst schikkt man bei einer Schweinhezze den Saufinder; dieser steht vor und bellt das Schwein

an; wenn es nun aus seinem Lager herausfährt, oder liegen bleibt, so wird ein mäßiger Saurüde abgeschikkt. Ergreift das Schwein die Flucht, so müssen leichte Hunde, es zu verfolgen, gewöhnt werden, die es einholen oder doch wenigstens müde machen, und es bei den Ohren festhalten, bis die grosen Hunde dazu kommen.

Mit den Stöberhunden pflegt man Hasen, Rebhüner, Schneppen und andere Vögel in den Feldern zu suchen und aufzutreiben. Der Farbe nach sind sie gemeiniglich buntschekkig. Man muß sie gewöhnen, daß sie im Felde nicht weitläuftig herumstreifen, sondern nur kurz vor dem Jäger auf zehn bis zwanzig Schritte sich verirren, aufsuchen und fortstöbern, damit die Windhunde nicht so weit laufen müssen, um den Hasen einzuholen. Ihre Abrichtung erfordert aber ewas Geduld; mit Schlägen richtet man nichts aus. Man thut am besten, wenn man zwei, drei oder vier Stöberhunde mit sich nimmt, das Feld überall rein auszusuchen; hierbei muß man den Stöberhund gewöhnen, daß, wenn ein anderer etwas findet und damit fortjagt, er sich dadurch im Suchen nicht stöhren lasse. Freilich gehört hierzu auf Seiten des Hundes viel Ueberwindung; man muß sich aber die Mühe nicht verdrießen lassen. Man muß auch nicht einen hinter dem andern suchen lassen.

Den

Den Hühner = oder Wachtelhund muß man dazu gewöhnen, daß er den Rebhünern, Wachteln und auch wohl Hasen vorstehe, bis sie in das Nezz getrieben oder auch geschossen sind. Der von grau und braungesprengter Farbe wird für den besten gehalten. Die zum Tirassiren abgerichteten Hunde, welche eine besondere Art der Wachtelhunde ausmachen, sind überberhaupt von mittelmäßiger niedriger Art, mit langen Ohren behangen, und mit gestuzzten Schwänzen. Ihre Abrichtung besteht vornemlich darinn, daß sie in der Jugend zum Gehorsam gewöhnt werden. Hierbei ist zu merken, daß man vor einem jungen vorstehenden Hund, welchen man zum Tirassiren brauchen will, nicht schieße, wodurch die meisten Hunde, welche noch gut hätten abgerichtet werden können, vernachläßiget werden. Um einen vorstehenden Hund gut zu erhalten, muß man ihm oft frischen Rebhünerkoth in die Nase reiben, und allezeit das Eingeweide von Rebhünern und Wachteln zu fressen geben.

Den Fasanhund muß man anhalten, daß er den Fasan auftreibe. Hat er ihn gefunden, so daß er sich erhebt, und seiner Gewohnheit nach auf einen Baum sezzt, so bringe man ihm bei, daß er sich um den Baum aufhalte, um ihn herumspringe, den Fasan stark anbelle, und an dem Stamm sich aufbäume, als wollte er hinaufsteigen. Thut nun der Hund derglei-

chen Verrichtungen und macht Lärm, so schmiegt sich der Fasan auf dem Ast und sieht den Hund an. Je stärker man den Hund zum Bellen gewöhnt, je weniger getraut sich der Fasan fortzufliegen. Der Jäger gewinnt hierdurch Zeit und Gelegenheit, näher hinzuzutreten, und den Vogel frei herabzuschießen. Muntere und herzhafte Hunde sind zu dieser Verrichtung am geschikktesten.

Die Parforce- oder Laufhunde gehören dazu, ein aufgesprengtes Wild zu verfolgen, so sehr es sich auch drehen und wenden mag, und wenn es sich auch aus ihren Augen verloren hat, aufzutreiben, und aus der Spur wieder zu entdekken. Man wählt zu dieser Verrichtung gemeiniglich starke Mittelhunde von rother, braunröthlichter oder grauer Farbe und von langen Ohren. Sie sind eine Art von Stöberhunden. Die Abrichtung ist mit diesen völlig überein.

Zu den Hezzhunden nimmt man englische Doggen. Will man junge Hunde einhezzen, so geschieht es am besten im Herbst, da es junge in diesem Jahr gefallene Hasen giebt, die weder so schnell noch so listig als die alten sind.

Die Dachshunde müssen von niedriger Statur seyn, einen langen und schmalen Leib und niedrige eingebogne Füße haben. Wenn sie drei Vierteljahr alt sind, oder auch ein Jahr, muß man sie an den Dachs-

bau

bau bringen, und einen alten abgerichteten Hund hineinfahren lassen. Hat dieser etwas gefunden, und schlägt an, so muß der junge Hund solches anhören und hierzu aufgemuntert werden. Ist nun der Dachs ausgegraben oder sonst lebendig gefangen worden, so werden ihm die Fangzähne ausgebrochen oder abgeknippen, damit er den jungen abzurichtenden Dachshund nicht zu scharf angreifen und dieser dadurch den Muth ein anderes mal auf ihn loßzugehen verlieren möge. Hierauf läßt man den Dachs in eine von Bretern verfertigte und mit Erde beschüttete Röhre laufen, und hezzt den Hund an nachzukriechen, und muntert ihn zu frischem Angriff auf. Man muß einem solchen jungen Hund freundlich zusprechen daß er desto begieriger werden möge. Der Dachshund pflegt auch Hasen und Füchse auszustöbern, wenn sie sich währender Jagd verkriechen.

Die Verrichtung der Pürschhunde ist, das angeschossene und verwundete Wild zu verfolgen und einzuholen. Sie sind eigentlich eine Art von schnellen und flüchtigen Jagdhunden. Sie müssen dem Jäger nachzukriechen gewöhnet werden, auch Halte zu machen, und nicht eher, nachdem der Schuß geschehen, dem angeschossenen Wild nachzulaufen, bis man das Angeschossene bemerkt hat; denn alsdenn erst werden sie angehezzet. Sie lernen alsdann mit der Zeit das getroffene Wild geschwind einholen, und gewaltsam

 nieder-

niederziehen. Jedoch muß man sie vor hauenden Schweinen so viel als möglich zu schonen suchen, weil sie von denselben zu Schanden gemacht werden. Damit sie leicht laufen können, pflegt man sie mit trokknen Brod und Haberschrot zu füttern, und ihnen keine dikken Mehlsuppen zu geben, als wovon sie schwerfällig werden. Sie dürfen nicht beständig an Ketten gelegt werden; sonst werden sie in kurzer Zeit steif und unbrauchbar.

Die Windspiele oder Windhunde sind bestimmt, die aufgestöberten Hasen zu verfolgen. Sie können ihn aber nicht nur erlaufen, sondern auch fangen. Bei ihrer Auferziehung müssen sie nicht allerhand dikke Suppen, Milch oder dergleichen Geschlapper bekommen, weil sie dadurch nur aufgeschwemmt und dikkbäuchig werden; man darf ihnen auch keine Knochen, sondern nur trokknes Brod und Wasser geben, welches ihnen am gesündesten ist. Wenn sie über ein Jahr alt sind, muß man sie einhezzen.

Der Wasserhund wird auch sonst Schießhund genennt. Man richtet ihn besonders dazu ab, in das Wasser zu gehen, und allerhand auf demselben geschossenes Geflügel herauszuholen; dergleichen Hunde giebt es zweierlei Arten; die rauhen zottichten Budelhunde und die glatten Dänischen. Einen solchen Hund pflegt man so abzurichten, daß man ihm erstlich

auf

auf dem Lande, hernach auf dem Wasser zu schwimmen angewöhnt, und aus einem stehenden ein Stükk Holz wieder zu holen. Thut er dieses, so nimmt man einen alten abgerichteten Hund dazu, läßt eine zahme Ente schwimmen, und wenn sie geschossen ist, das erste mal den alten und jungen zugleich, das zweite mal aber den jungen allein darnach gehn. Wenn er sie gebracht hat, schmeichelt man ihm, giebt ihm etwas zu fressen, wirft die Ente wieder hinein, und wiederholt es zum zweiten und dritten mal. Am besten ist es, wenn sie der Stimme ihres Herrn gehorchen lernen, und sich wieder abrufen lassen.

Die Otterhunde werden vorzüglich auf den Fischotterfang abgerichtet. Sie sind von beherzter, beisender und mürrischer Art, und spielen nicht mit andern Hunden. Ihre Haare sind braun und stachlicht. Man richtet sie, wenn sie noch jung sind, im Sommer besonders in kleinen Wasserpfüzzen ab, und läst sie am Ufer Frösche fangen; hernach lernen sie bei hungrigem Magen nach kleinen Marksknochen, die man ins Wasser wirft, eintauchen; oder, man muß ihnen von Jugend auf zu ihrem Fraß kleine gekochte Fische geben, und sie nach jungen Fischen schnappen lassen. Hierdurch gewöhnen sie sich an das Wassersuchen, und werden vom Jagen des Wildes abgehalten. Eben diese Hunde können auch zum Biber-

fang gebraucht werden, und die Abrichtung dazu ist mit dem Vorhergehenden völlig einerlei; nur mit dem Unterschied, daß wenn dergleichen Hunde auf die Biber gelassen werden, man sie in den Bau eines Bibers läßt, nachdem solches vorher mit einem Nezz umstellt worden ist, damit der Biber, wenn er herausgetrieben worden ist, nicht entwische, sondern getödet werden könne.

Will man übrigens auf die Jagd gehen, so hüte man sich sehr, der Jagdhunde ihren Magen mit vielen Speisen zu überladen, weil sie erstlich dieselben nicht gut verdauen, und zweitens dem Wild nicht begierig nachjagen würden. Giebt man ihnen aber wenig zu fressen vor der Jagd, so sind sie desto leichter und flüchtiger, auch auf das Fangen des Wildes erbitterter, weil sie etwas davon zu bekommen hoffen. Man giebt den Jagdhunden auch gemeiniglich von dem Wild etwas zu fressen; Z. B. das Eingeweide; oder man tauchet Brod in das Blut des Wildes, und giebts ihnen zu fressen.

Vom Nuzzen der Hunde in der Arznei, und ihrem Gebrauch bei andern Umständen.

Der so bekannte weiße Hundsdrekk oder weiße Entzian, eine vortrefliche Arznei, wird am besten zubereitet von einem Hunde, welcher an Knochen

chen genaget hat. Man sammlet ihn im May. Er wird empfohlen wider das drei- und viertägige Fieber, rothe Ruhr und Colik, und dergl. Dieser weise Hundekoth oder album Graecum, ist vorzüglich gut, wenn der Hund nur Knochen zu fressen bekommt und wenn er nicht sehr stinkt. Aeuserlich dient er wider die Bräune, bösen Geschwüre, mit Coriandersaft vermischt, erweichet die Geschwulsten, vertreibet die Warzen. Er soll ein unbetrüglich Mittel wider die Kröpfe seyn, besonders der schwarze Drekk von einem Schafhunde. Hundekoth und Terpentin aufgelegt heilt die entzündeten Brüste der Weiber. Wider die Gelbsucht soll er auch helfen. Wenn er in den Hundstagen ist gesammelt worden, und man ihn mit Wein oder Wasser vermengt einnimmt, soll er wider den Bauchfluß dienen. Wenn man ihn zu Asche brennt und mit Honig aufstreicht, so heilt er bei den Kindern den Ansprung.

Der Hundekoth ist auch wider die Würmer und Wassersucht gut, wenn er mit Wasser getrunken wird. Wider Mutterbeschwerungen wird er empfohlen, wenn er mit destillirtem Lindenblütenwasser angemacht wird. Mit Salpeter und etwas wenig Pfeffer ist er wider die Kolik in Wasser zu gebrauchen. Aus Hundekoth kann man einen Leim machen, womit die Gerber das Leder zusammen leimen können.

Um zu verhindern, daß der Hund sein natürliches Haar nicht verändere, so darf man nur lebendigen Kalk und den Abgang von Silber oder Silberschlakken unter einander mischen. Wenn es hierauf so dikk als Honig geworden ist, so muß man einen ganzen Monat hinter einander den Hund damit salben, und er wird niemals eine Veränderung in Ansehung seiner Haare erleiden.

Das Wasser von jungen Hunden, wenn es destillirt wird, verhindert, daß die Haare nicht wieder wachsen. Ein Wurm, den man aus dem Aas eines tollen Hundes nehme und ihm anbinde, soll die Wasserscheu vertreiben. Dem Blute von einer Zakke, die man einem Hunde abgenommen hat, schreibt man eben diese Kraft zu, daß man dadurch die Haare vertreiben könne! diese Kraft soll auch das Blut des Hundes haben.

Brenne einen Hund zu Asche, und vermische sie mit Oel, und bestreiche die Augenbraunen damit, so sollen sie schwarz davon werden. Das Hundeleder ist gut wider schwizzige Hände, wenn man es um die Finger wikkelt. Lederne Riemen von Hunden geschnitten, und die Finger damit umwunden, ist dienlich für die Nasen, die immer feucht sind. Wider den Leibesschmerz trage einen Gurt von Hundeleder um den Bauch. Podagristen sollen auf ihre Fußsohlen

Hun-

Hundeleder binden und darauf gehen. Das sehnigte Fleisch eines Hundes, wenn man es ißt, ist ein gutes Mittel wider den Hundsbiß.

Hundeblut getrunken hilft nicht nur wider den Biß von wütenden Thieren, sondern ist auch so gar ein Gegengift wider alle Gifte. Hundeblut mit Essig und Wasser vermischt und getrunken soll wider die Gelbsucht und Wassersucht gut seyn. Es stillet auch das Bauchgrimmen.

Hundemark mit alten Wein unter einander gerieben und aufgelegt soll die Ueberbeine und knotigen Geschwulste ganz gewis vertreiben. Hundehaare in ein Tuch gewikkelt und auf die Stirne gebunden, hilft wider die Kopfschmerzen; legt man sie auf die Wunde, wenn man von einem tollen Hund gebissen worden ist, so kann man die Wasserscheu verhüten. Geronnene Milch, welche ein junger Hund weggebrochen hat, mit Wein vermischt, hilft wider die Kolikschmerzen.

Hundefett vertreibt die Muttermäler und Liesen. Vermischt man es mit Schieferalaun soll es für diejenigen gut seyn, die das Wasser nicht halten können. Hundemilch und Fett mit bloser Alaune vermischt, und einer Bohne gros genommen, hat eben diese Kraft. Hundefett mit altem Fett und Wermuthssaft vermischt; vertreibt die Taubheit, wenn man es in die Ohren tröpfelt.

Das

Das Hundefett ist sehr heilsam, und wird von denjenigen häufig aufgelegt, welche verschnitten werden. Bei Hündinnen und Rüden kann man es gebrauchen. Innerlich gebraucht heilt es die Schäden der Lunge; äuserlich übergelegt verschaft es Linderung bei den podagrischen Schmerzen. Tröpfelt man es in die Ohren und vermischt es mit Oel und Wermuthsaft, so bringt es das verlohrne Gehör wieder und vertreibt den Ohrenzwang. Man braucht es auch wider die Schwindsucht und fallende Sucht. Es muß aber frisch seyn, weil es sonst zu ranzigt wird, und es muß auch mit groser Vorsicht gebraucht werden.

Das Gehirn lobt man wider die Tollheit, und die Galle des Hundes empfiehlt man wider die fallende Sucht. Junge Hunde auf den Unterleib gelegt stillen die Kolikschmerzen. Das Lekken der jungen Hunde heilt die Wunden und Geschwüre. Man bereitet auch von jungen Hunden eine Salbe. Man kocht nemlich junge Hunde so lange in Baumöl, bis sich das Fleisch vom Knochen ablößt. Ist dieses Oel durchgeseigt, so thut man darein Wohlgemuth, Polei, Quendel, Schafgarbe und Majoran, läßt es fünf Tage an der Sonne distilliren, und legt es äuserlich auf. Es dient wider die Quetschungen, Nervenschwäche, Lähmung der Glieder und die englische Krankheit.

Das Hundeleder gar gemacht braucht man zu Handschuhen und Strümpfen. Der Strümpfe bedienen sich die Podagristen. Der Handschuh bedienen sich die Frauenzimmer, schöne Haut zu behalten. Mit dem Hundepelz werden auch die Kleider gefüttert.

Wider die Lähmung und die englische Krankheit soll folgende von jungen Hunden gemachte Salbe seyn: Nimm braune junge Hunde, nachdem sie aus ihrem Fell ausgeschält worden, und koche sie so lange, bis das Fleisch vom Knochen abgeht, hernach nimm es vom Feuer, schöpfe das Fett, das sich oben gesezzt hat, ab, und bestreiche damit das Rükkgrad und die gelähmten Glieder.

Das Gehirn des Hundes vertreibt binnen sieben Tagen die Blödigkeit der Augen. Wenn man es auf Leinewand streicht und Compressen darüber anbringt, heilt es binnen vierzehn Tagen die Beinbrüche. Der Bruch muß aber in seiner Lage gehalten und fest gebunden werden. Asche von dem Hirnschädel eines Hundes, nachdem man ihn verbrannt hat, besizzt eine sehr grose Kraft. Sie ist gut wider alles wilde Fleisch und heilt auch zugleich. Verbrenne den Kopf eines gesunden Hundes zu Asche, und streue sie in die Krebsschäden, so kannst du den Krebs heilen.

Asche von der Hirnschale eines solchen Hundes in eine Wunde, gestreut, welche von einem wütenden

Hund

Hund gemacht worden ist, beuget der Wasserscheu vor. Das Verbrennen muß in einem neuen Topf geschehen, welchen man mit Thon wohl vermacht und so in den Ofen sezzt. Den Kopf eines tollen Hundes verbrannt und gestosen, und das Pulver mit Wein vermischt ist gut für die gelbe Sucht. Köpfe von wütenden Hunden ohne das Fleisch zu Pulver verbrannt, und mit Cypernöl in das Ohr getröpft, stillet die Zahnschmerzen. Die Asche von dem Kopfe eines Hundes in einen Topf mit Essig gethan und den Dampf aufgefangen, vertreibt die Kopfschmerzen.

Das Ohrenschmalz eines Hundes mit Wein vermischt macht trunken. Folgendes ist ein sehr curioses Kunststükk: Bestreiche Baumwollene Tagte mit Hundeohrenschmalz, und brenne sie in einer grünen Lampe mit Oel an, so scheinen alle Personen, die herumsizzen, Hundsköpfe zu haben.

Wider die Zahnschmerzen koche Hundszähne mit Wasser bis auf die Hälfte ein, und spüle dir damit den Mund aus. Die Zähne zu Pulver gebrannt geben ein gutes Zahnpulver ab. Einen Hundszahn zu Pulver gerieben und mit Honig vermischt ist gut wider die Zahnschmerzen. Haben die Zahnschmerzen von der Kälte ihren Ursprung genommen, so wirf einen Hundszahn auf ein Kohlfeuer, und laß den Dampf davon in den Mund einziehen; nimm hierauf den ge-

koch-

kochten Zahn, reibe ihn mit Essig ab, laß ihn warm in den Mund nehmen, und eine Weile darinn behalten, so vergeht der Schmerz bald.

Mittel wider die Kolik: Vermische geronnene Milch, die ein junger Hund weggebrochen hat, mit Wein. Wenn einer von einem tollen Hund gebissen worden ist, so gieb ihm die Leber von diesem roh oder gekocht zu essen, so findet sich die Wasserscheu nicht ein. Wider die Flekken im Gesicht lege etwas von der Leber mit Baumwolle und corsicanischem Oel zusammgerieben auf, so vergehen sie alle.

Die Galle der Hunde mit Honig aufgelegt heilt die Gebrechen der Augen. Wider das schwere Gehör vermische einen Scrupel Galle, einen Scrupel Hundemilch und eben soviel Honig mit einander, reibe es wohl, mache es warm, giese diese Masse in die Ohren, und stopfe sie mit Baumwolle zu.

Die Milz eines Hundes mit Wein gebraucht dient wider die Milzkrankheiten. Die Schaam einer Hündinn in Oel und Schafbutter gekocht und mit Honig bestriechen heilt die Neidnägel und Gebrechen an den Fingern. Die Milch von einer Hündinn, welche zum erstenmal geworfen hat, getrunken, ist so gut als ein Gegengift. Die Milch warm aufgelegt auf die Augen heilt ihre Gebrechen. Tröpfelt man sie in die Ohren, stillt sie den Ohrenzwang. Mit

Hun-

Hundemilch die Zähne der Kinder bestrichen ist gut für das schwere Zahnen der Kinder. Hundemilch ist auch ein bewährtes Mittel wider die Zahnschmerzen. Hat man sich mit warmen Getränke den Mund verbrannt, so trinke man nur Milch, es hilft.

Der Urin der Hunde macht die Haare ausfallend und schwärzt sie. Vermischt man ihn mit Erde, so ist er ein kräftiges Mittel wider die Warzen und Verhärtungen der Haut. Mit Salpeter vermischt heilt er den Aussatz. Die jungen Hunde, zumal so lange sie ihr Gesicht nicht haben, leisten stillenden Frauen vortrefliche Dienste, wenn sie sie zum öftern anlegen, ehe sie die noch schwachen Kinder an die Brust legen.

Von einigen sehr gewöhnlichen Krankheiten der Hunde.

Mittel wider die Raude.

Nimm die unterste Schaale vom Schießbeerenholz, thue dazu Alaune und guten reinen Schwefel, stoß beides klein, vermische es mit Schweineschmeer, auch ungesalzner Butter, thue alles in einen Topf, laß es darinn wohl sieden, und rühre es wohl um. Ist es kalt und zu einer Salbe geworden, so beschmiere damit die Hunde. Man kann auch Schweineschmeer, Nesselsamen, Schwefel und Queksilber unter einander

von

von jedem gleich viel mischen, eine Salbe daraus machen, und damit die Hunde, wenn sie vorher etlichemal mit gekochtem Erdrauchwasser gewaschen sind, beschmieren, so wird die Raude vergehen.

Oder:

Nimm Holzasche und Hünermist, mache eine Lauge, damit wasche die Raude; darnach nimm für 6 Pfennige Lorbeere, für 3 Pfennige gelbes Pech, das noch nicht gebraucht ist, für 9 Pfennige grauen Schwefel, für 6 Pfennige Quekksilber und ungesalzene Butter, mache diese braun, thue die Stükke klein gestossen hinein, rühre es untereinander, sonderlich das Quekksilber, damit schmiere die Raude stark.

Oder:

Nimm ein halb Pfund Schmeer, laß ihn zergehen, und wieder stehen; dann reibe für 2 Groschen lebendiges Quekksilber hinein, wie auch für 2 Groschen Ziegelöl und für 2 Groschen Euphorbium, welches klar gestosen werden muß; mache dieses zu einer Salbe, und schmiere den Ort, wo die Raude ist, täglich damit.

Oder:

Nimm weiße Nießwurz, zu einem grosen Hund für 1 Groschen, zu einem kleinen für 8 Pfennige, pulverisire sie, koche es mit einem Maas weißen Bier über die Hälfte ein, reibe mit einem Strohwisch die Raude an dem Vieh wohl auf, und wasche solche mit deinem Dekokto gegen die Haare. Ehe du aber solches thust, gieb ihm für 3 Pfennige ganzen Schwefel, für 3 Pfennige Lorbeern, für 3 Pfennige Antimonium zusammen vermischt und zwar 3 Tage nach einander

jedesmal eine gute Dosin davon ein, damit das Vieh vorher wohl laxiret werde. Wenn es erkaltet ist, und wieder warm gemacht werden soll, muß ein wenig Weißbier daran gegossen und wieder aufgekocht werden.

Oder:

Purgiere den Hund, schlage ihm den Morgen darauf zwischen den Kniescheiben und Schienbeinen eine Ader, zapfe ihm daraus zwei Unzen Blut ab, und bestreiche ihn dann mit folgender Salbe: Nimm 1 Pfund Nußöl, ½ Pfund Wachholderöl, 1 Pfund Schmeer, 1 Pfund gemeinen Honig, ½ Pfund Essig; laß dieses alles beim Feuer bis auf die Hälfte einsieden, und hierauf Pech und Harz ein halbes Pfund, Wachs 6 Loth, unter einander zergehen, nimm es, wenn es wohl zergangen ist, vom Feuer hinweg, und thue folgendes Pulver hinein: Schwefel ½ Pfund, Vitriolum recoktum fünf Achtelpfund, Grünspan zwei Unzen; rühre alles wohl untereinander, bis es erkalte. Diese Salbe ist bei allen Arten der Raude heilsam Ehe aber diese Salbe gebraucht wird, wasche die Hunde erst mit Wasser und Salz, und reinige die Haut; hierauf schmiere ihnen diese Salbe bei gelindem Feuer wohl ein, laß sie eine Stunde recht schwizzen, gieb ihnen aber dabei wohl zu saufen. Hernachmals mache ihnen gute Suppen von Schaffleisch, und wirf Schwefel und hizzige Kräuter darein, damit ihnen der Leib erhizzt werde, und fahre damit acht Tage fort.

Mittel wider die Bräune.

Wenn die Hunde böse Hälse bekommen, ist das Zäpfchen im Halse dabei entzündet, und der äuserliche Hals fängt an aufzutreten. Die Zunge schwillt und wird braun, die Augen treten heraus, der Athem ist beschwerlich. Alle diese Umstände rühren theils von Kälte, abwechselnder Witterung, Erhizzung und Wasserman-

sermangel her. Die Hunde können weder das Fressen noch das Saufen in den Schlund hinunter bringen. Manche halten diese Krankheit für tödtlich. Doch läst sich derselbe heilen, wenn man nur, so bald als man sie spürt, unter der Zunge und an den Ohren zur Ader läst, ihnen das Maul mit Salz, Weizenmehl oder gepülverter Salbei reibe, Schießpulver, saure Molken, etwas Bieressig ihnen einschüttet, und äuserlich zertheilende Kräuter in einem Säkkchen auflegt.

Oder:

Nimm Menschen- und Hundskoth, mische ihn durch einander, schlage ihn in einem Lappen um den Hals des Hundes; oder, siede eine Maus in Wasser, und thue Eisenkraut hinein, und laß ihn davon saufen.

Wider die triefenden und entzündeten Augen.

Bähe die Augen mit warmen Wasser und Wein, worin Rosen, Weintrauben und Myrtenblätter abgekocht sind. Hierauf rühre Oel und Eyweiß unter einander, und lege es auf die Augen der Hunde. Oder: Zerreibe Rosenwasser mit ein wenig Bleyzukker, und legs auf die Augen, oder auch nur bloses Wasser von faulen borsdorfer Aepfeln. Oder: Koche Fenchel in Wasser ab, und laß den Dampf davon an die Augen in die Höhe gehen. Oder: Nimm Eyweiß, klargestosenen Zukker und Campfer, mache daraus eine Salbe, es hilft. Wider schmerzende Augen nimm 4 oder 5 Teufelsabbißwurzeln, so frisch du sie nur haben kannst, zerschneide sie in Stükkchen, und hänge sie den Hunden an den Hals. Mit Verdorrung der Wurzel nimmt auch diese Krankheit ab. Bekommen die zarten jungen Schooshündchen triefende Augen, wenn man ihnen zu viel Fleisch zu fressen giebt, so

wasche ihnen dieselben mit warmen Wasser aus. Wider die Augenfelle ist gut: Rindsgalle 2 Quentchen, Fenchelsaft und Honig, von jedem 9 Unzen, Safran 3 Unzen; rühre dieses wohl unter einander, und bestreiche die Augen damit.

Wider das Verdorren der Hunde.

Verdorren die Hunde, ob sie gleich genug zu fressen bekommen, so gieb ihnen öfters Butter zu fressen. Will das aber nichts helfen, so haben sie mannigmal Würmer unter der Zunge. Man nehme also eine Nadel, und grabe sie ihnen heraus. Gedeihet er nun nicht, so ist es eine Auszehrung und der Tod.

Heilmittel für die Wunden an den Hunden.

Es geschieht oft, daß die Hunde sich Dorne und andere spizzige Sachen in die Füße stechen, so zerstose Roshuf, thue Schmeer dazu, oder, brenne junge Schwalben in einem Topf zu Pulver, worzu etwas Schmeer genommen, und eine Salbe daraus gemacht wird, lege diese Salbe auf den Ort, wo der Stachel stekkt, so wird er herausgezogen. Auch Hasenfett ist hierzu sehr dienlich.

Hat ein Hund eine solche Wunde bekommen, worzu er mit der Zunge nicht gelangen kann, weil er sich sonst lekken und die Wunde selbst heilen würde: so muß menschliche Hülfe angewendet werden. Nimm Terpentinöl, giese es in die Wunde, siede Ehrenpreiß und andere Wundkräuter mit einander, und wasche ihm den Schaden damit aus. Oder: Laß ihnen den Tabakssaft oder Oel in die Wunde tropfen, so wird sie dadurch zusammengezogen und geheilt. Die Wunden zuzuheilen, kannst du dich folgender Mittel bedienen: Nimm wilde oder Pfingstrosenblätter, drükke

den

den Saft aus und tröpfele ihn in die Wunde, und lege ein Kohlblatt darüber, oder, reibe nur schlechtweg den beschädigten Ort mit rothen Kohlblattern; oder: Stoße Pfirsichblätter in einem Mörser, beschütte damit ein Stükk Leinwand, wasche die Wunde mit etwas warmen Wein aus, trokkne sie wieder aus, und drükke mit der Hand die mit dem Saft angefüllte Leinwand, damit er hineintropfe. Hierdurch werden auch die Würmer in dem Schaden getödet.

Hat ein Hund im Jagen von einem wilden Schwein eine Wunde bekommen, daß ihm das Eingeweide aus dem Leibe herausgeht, und doch nicht darmwund ist, so schiebe so geschwind als möglich die Därme, indem sie noch warm sind, nach und nach in den Leib hinein, lege alsdann eine Spekkschwarte nach Größe der Wunde inwendig vor die Wunde, und nähe auswendig die Haut darüber zu, jedweden Heft aber mache mit einem Knopf fest, damit nicht, wenn ja der Faden an einem Ort fault oder zerreißt, die ganze Wunde wieder aufspringt. Daher thue jeden Heft absonderlich, und schneide den Faden allezeit ab, so wird es glükklich zusammenheilen.

Ist aber ein Hund blos von einem wilden Schwein beschädiget worden, so schneide die Haare von der Seite ab, wo die Beschädigung geschehen ist, und lege sie darauf, und schlage hierauf folgendes Pflaster, so warm als es der Hund erleiden kann, darüber. Nimm Wallwurz, Melilotenpflaster, Pech und Rosenöl, von jedem gleichviel, mische alles wohl unter einander, streiche es auf neue Leinwand, und lege es auf. Ist ein Hund von einem andern Hund gebissen worden, so verbrenne Hirschknochen, und reibe sie mit Oel unter einander, mache ein Pflaster daraus und lege es auf. Fangen die Wunden an zu schwellen, so bestreich sie mit Oel, oder ungesalzener Butter, oder mit Kreuzkraut mit Fett oder Bokkstalg vermischt, oder stose

Schmeer und Brunnenkreß durch einander und legs auf. Uiberhaupt wasche die Wunden und Schäden der Hunde fleißig mit Menschenurin aus, und purgire die Hunde mit dem Saft von Hünerdarm oder Mäusedarm.

Ist ein Hund von einem tollen Hund gebissen worden, so ist das beste Mittel, daß man gleich nach dem Biß die Wunde ausschneide und brenne, um dadurch zu verhüten, daß das Gift nicht weiter in das Blut dringe.

Wider die Geschwulst.

Bestreiche den leidenden Theil mit bloser Butter, oder leg Kamillen, Hollunderblüten und Rokkenmehl in einem kleinen Säkkgen auf, oder mache warme Umschläge von Essig, worinn Cardobenediktenkraut gekocht worden ist, so wird sich die Geschwulzt zertheilen.

Wider dem schweren Athem.

Durchsteche ihm nur das Ohr, so vergeht es.

Mittel wider allerhand den Hunden beschwerliches Ungeziefer.

Hat eine Hornuß den Hund gestochen, so nimm gemeine Raute, verbrenne sie, und laß den Rauch an den verlezzten Ort hinansteigen und wasche dem Hunde den verwundeten und entzündeten Flekk mit Essig. Wider die sogenannte Hundefliege bestreiche den Ort mit Wasser mit bittern Mandeln in einem Mörser gerieben. Denn die Hunde werden zur Sommerszeit von Flöhen und Fliegen gemartert, welche sich ihnen an die Ohren sezzen und sie wund und roth fressen, so daß sie zu schwären pflegen; daher bestreiche die Hunde mit Oel, oder bereibe ihnen die Ohren mit Wermuth und bittern Mandelkernen. Ueberhaupt hält man für

gut

gut, daß man zur Vertreibung der Flöhe, Läuse und des andern Ungeziefers die Hunde im Wasser schwemmen, hierauf zehn gute Hände voll wilde Kresse, wilden Majoran, Roßmarin, Raute und sechs Hände voll gestosenes Salz nehmen, es untereinander in Wasser kochen, wohl einsieden, darnach mit einem guten Theil solcher Brühe die Hunde gleich nach dem Bade reiben und sauber waschen soll.

Oder:

Nimm Hollunderblätter, Krausemünze und Mönchsrhabarber, koche diese Kräuter mit Wasser, thue dazu zwei Unzen von klargemachten Stephanskörnern laß sie mit aufwallen, und seige dieses alles durch ein leinenes Tuch; löse in diesem Gekochten zwei Unzen gemeine Seife und eine Unze Safran und eben so viel Salz auf; wasche den Hund damit, so müssen die Flöhe schlechterdings sterben.

Mittel wider das Verschlagen der Hunde.

Bade den Hund in einem Ameisenbad, welches mit Mistwasser laulicht angemacht worden; man wiederhole es etlichemal, behalte den Hund zu Hause, und in kurzer Zeit wird er wieder zu recht gebracht werden.

Mittel wider die Quetschungen.

Suche die Geschwulst mit warmen Umschlägen von Kamillen, Salbei, Majoran, Hollunderblüten oder nur warmgemachten Essig zu lindern, welche daraus entsteht.

Wider die Würmer.

Nimm Wermuthsamen, Hirschhorn und getrokknete Regenwürmer, reibe sie zu Pulver, vermische dasselbige mit Butter und Honig, und gieb es ihnen

 ein.

ein. Ist eine vortrefliche Arznei. Oder: Nimm 2 Quentchen Wermuthsaft, Leberaloe, Läusekraut, von jedem gleich viel, sezze dazu präparirtes Hirschhorn und Schwefel von jedem ein Quentchen, bringe dieses zusammen mit Nußöl in eine Pille, oder mache davon Tränkchen, und gieß es dem Hund ein. Dieses Mittel brauche auch wider den Bandwurm.

Wider die Würmer in den Schäden.

Wasche die Hundsschäden nur mit Menschenharn und laxire die Hunde mit den Saft von Hünerdarm oder Mäusedarm. Bisweilen wachsen den Hunden in den Hinterbeinen Würmer; diese vertreibe man mit dem Saft, welcher aus Prüsinglaub gepreßt wird.

Wenn sich ein Hund verbrannt hat.

Schlage Bierhefen auf den Schaden, oder bereite aus Baumöl, süßer Sahne und Bleyweis eine Salbe und streiche sie auf.

Mittel wider den Krebs.

Nimm schwere gute Seife ein Quentchen, Weinsteinöl, Salmiac, Schwefel und Grünspan, jedes nach Belieben, mache es mit einem weißen Weineßig und ein wenig Scheidewaßer an, und reibe den Schaden 9 Tage nach einander allezeit des Morgens wohl damit.

Wurmpulver.

Nimm gepülverten Wurmsamen, gemeinen Lerchenschwammsamen, Korallenmoos, von jedem 1 Unze, vermische alles wohl untereinander, und theile es in 3 gleiche Theile ab, und gieb es mit Honig vermischt ein.

Mittel wider das Verlieren der Krallen oder Nägel.

Nimm Kümmel in den Mund, spukke denselben auf

auf die Stelle, wo der Nagel gestanden hat, und wenn man auf diese Weise 10 Tage fortfährt, so sollen die Nägel wieder wachsen. Zuweilen schälet sich sowohl die Haut als die Nägel ab; hier wieder vermische Essig mit Calcanth, und wasche warm dem Hund die Pfoten damit.

Wider das Wundlaufen der Pfoten.

Nimm Eyweiß, reibe es unter scharfen Weinessig, und thue dazu klargemachten Kaminruß; streich es auf Werg, lege es auf die Pfoten, und verbinde sie mit doppelter Leinwand, bis sie völlig geheilet sind.

Wider das Aufreissen und Spalten der Haut.

Nimm eine weiße Zwiebel, zerreibe sie in einem Mörser, thue dazu Salz und Kaminruß, soviel man mit 2 Fingern fassen kann, und vermische es mit der Zwiebel. Streich diese Masse auf ein Stükk weiße Leinwand. Hierauf wasche die Pfoten mit weißem Wein ab. Man kann auch damit die Fußsohlen hart machen.

Wider den verstopften Leib.

Ist eine sehr gewöhnliche Krankheit bei iungen Hunden und die mehresten pflegen daran zu sterben. Sie winseln, schreien, wissen vor Angst nicht, was sie anfangen sollen, und fangen wegen Uiberspannung der Kräfte den Unrath aus den Körper fortzuschaffen, an zu zittern. Purganzen und Klystire sind die wirksamsten Mittel, welche hierbei angewendet werden können.

Woran die Tollheit der Hunde zu erkennen und ihr vorzubeugen sey.

Ist die schlimmste und gefährlichste Krankheit der

Hunde. Sie werden entweder im Sommer bei allzugroser Hizze, oder im Winter bei grimmiger Kälte, zumal wenn sie sich gleich darauf unter einem warmen Ofen, oder wohl gar mit dem Kopf davor legen, damit befallen. Fängt die Tollheit erst an, so schleichen sie traurig herum, fressen und saufen nicht, verkriechen sich, hängen Ohren und Schwanz bis auf die Erde, hören auf zu bellen, fangen an zu murren, und fallen mit einem heimtükkischen Gram und mit einer gewissen Düsternheit fremde Thier und Menschen an. Dann ists schon gefährlich mit ihnen. Doch scheuen sie noch ihren Herrn. Fangen sie aber gar an zu keuchen, am Maule zu schäumen, die Zunge herauszustekken, einen taumelnden Gang, trübe thränigte Augen und eine blaue Zunge zu bekommen, und gar ihren Herrn zu verkennen und nach ihm zu schnappen, dann ist ihr Biß Menschen und Vieh äuserst gefährlich und tödtlich, und sie selbst leben kaum noch vier und zwanzig Stunden. Ein unglükklicher Weise von einem solchen tollen Hund gebissener Mensch bekommt die Wasserscheu, wenn nicht gleich wirksame Heilmittel angewendet werden.

Die Tollheit der Hunde währet selten über 9 Tage; es kommt alsdenn die Wasserscheu oder, ein unüberwindlicher Ekel vor allem Flüssigen dazu, und der Hund stirbt endlich unter vielen Verzukkungen. Wenn ein Hund anfängt toll zu werden, ist das sicherste Mittel, ihn augenblikklich zu erschlagen, weil es gefährlich ist, ihm Arzneimittel beizubringen.

In den neuern Zeiten hat man die Tollheit der Hunde dadurch zu vermeiden gesucht, daß man ihnen den Wurm zu benehmen pflegt. Der Wurm heißt nemlich, die weiße dikke Sehne unter der Zunge, welche einem runden und flachen Wurm gleichet; diese muß ihnen in der Jugend ausgeschnitten werden, folgendergestalt: Man öfnet dem Hund das Maul, hält die Zunge vorn bei der Spizze mit einem Tuch fest, schneidet

det mit einem scharfen Messer auf der einen Seite, wo keine Adern sind, länglich herab, nimmt die Pfrieme, hebt diese Sehne in der Mitte damit subtil über sich, bis man auf der andern Seite durchfährt, und es mit der Pfrieme herausreißt, hernach aber in die Wunde Salz und Asche reibt. Der Hund muß aber jährig seyn, und der Wurm ganz heraus genommen werden, damit er nicht wieder wachse. Ein Hund, welchem auf diese Art der Wurm genommen worden, wird von sich selbst nicht so leicht wüthend, wird er aber von einem solchen Hund angestekkt, und wird toll, so verkriecht er sich und fällt niemand an.

Mittel wieder den Husten.

Nimm zerstoßene Knochen von einem Pferde oder jedwedem andern Vieh, manche Schwalbenkraut klein, thue beides in Ziegenmilch, und gieb es dem Hund zu saufen. Sollte der Schleim gar zu feste sizzen, so müssen stärkere reizende Mittel, als, Zehrwurzel und Gummi ammoniacum gegeben werden.

Mittel wieder den schweren Athem und Engbrüstigkeit der Hunde.

Wenn es von einer dikken Luft herrührt, so bringe den Hund in eine andere Luft. Will das nichts helfen, so durchstich ihm die Ohren mit einer Pfrieme, wodurch der Umlauf des Bludes befördert, und der Athemzug verleichtert wird. Bisweilen rührt es auch von der allzugrosen Fettigkeit her; daher gieb ihm in diesem Fall verdünnende und auflösende Nahrungsmittel und purgire ihn.

Wenn ein Hund nicht fressen will.

Gieb dem Hund Menschenkoth; oder: Nimm Polei mit Wasser und Essig vermischt, wasche ihm damit

damit die Nase und das Maul aus, und menge ihm Kümmel unter sein Fressen. Oder: Koche Stokkfisch, und nimm ihn mit in die Küche, so wird ihm dieser Geruch Appetit erwekken; wenn man alsdenn ihm Brod oder Küchenspeise anbietet, so wird er wieder Appetit bekommen. Eine Purganz ist wohl das beste Mittel.

Wider das Schneiden und Reissen im Leibe.

Ist eine Erkältung daran Schuld, so gieb ihm warme Fleischbrühsuppen mit Pfeffer, oder gieß ihm Oel oder Fett mit Pfeffer vermischt ein. Oder: Reibe dem Hund in den Leib Lilien- Rauten- Narden- und Lorbeeröl, Dialtheensalbe Marciaton, Agrippensalbe und dergleichen ein, bedekke ihn darauf mit Tüchern, und die Schmerzen hören auf. Man kann aber auch mit schmerzstillenden Mitteln, die aus Kascarillenrinde, Biebergeil und Muschelschaalen zusammengesezzt sind, ihm Hülfe leisten.

Von den Fiebern der Hunde.

Das Fieber äußert sich folgendermaser: Der Hund empfindet einen Schauder oder Frost, der mehr oder weniger stark ist. Die Ohren, Nase und alle äusern Theile sind kalt anzufühlen, die Lefzen sind bleich, der Körper ist matt; der Hund zittert und klappert mit den Zähnen, hängt den Kopf zur Erde nieder, und will nicht fressen. Manniamal verliert sich das Fieber von selbst. Doch ist es besser, wenn man dem Hunde bei Zeiten zu Hülfe kommt. Man sorge zuförderst dafür, daß sich der Hund in reiner trokkner Luft aufhalte; man dekke ihn besonders bei der Kälte zu, und mache ihm eine weiche und frische Streu, welche sehr erquikkend für ihn ist. Man füttere ihn mit ein wenig

Brod und Fleischbrühe. Hat der Hund Verstopfungen, so komme man der Natur durch eine Purganz zu Hülfe, und gebe ihm Rhabarber mit einem Salz vermischt in einer Pflaume ein. Manche stoßen Nießwurzel, und bringen sie dem Hunde bei. Andere geben ihm Ziegenmilch zu saufen, welche durchschlägt; oder sie stoßen Krebse klein, thun genugsam Wasser darunter und geben den Hunde zu saufen. Hundszahn, Hundskraut oder Schoßwurzel verrichtet eben diese Dienste.

Den Jagd- und Spurhunden kann man folgende Purganz geben; Haue einen Schöpskopf in Stükken, und laß ihn mit 4 Meykannen Wasser so lange kochen, bis sie zur Hälfte eingekocht sind; schneide Brod mit gepülverten Schwefelblumen darein, und gieb diese Brühe dem kranken Hunde weder zu warm noch zu kalt ein. Man giebt dabei dem Hunde weder Fleisch noch Knochen zu freßen; doch kann man ihm Schlappermilch zu saufen geben. Diese Purganz giebt man ihm frühmorgens ein, nachdem man ihn den Abend vorher hat hungern lassen, oder ihm nur dünne Suppe gegeben hat. Man nehme ihn in Acht, daß er sich nicht durch Laufen erhizze, und gebe ihm auf den Abend gar nichts zu fressen. Zulezzt kann man als ein herrliches Fiebermittel, das zugleich stärkt, 2 bis 3 Quentchen gestoßene Weidenrinde, je nachdem der Hund gros und stark ist, in unterschiedenen Dosen geben. Bisweilen ist der Leib sehr verstopft; da nehme man seine Zuflucht zu einem abführenden oder erweichenden Klystier, worzu man eine Blase nehmen kann. Das allereinfachste Klystier besteht aus warmen Wasser und Salz. Man kann aber auch Wasser Fleischbrühe, Milch oder andere Flüßigkeiten nehmen, worinn Sennesblätter und Nieswurzel sich befindet; oder man kann Pappelkraut und Kamillen abkochen, etwas Salz hinein thun, und solches in den Afterdarm einsprizzen.

Zu

Zu einem erweichenden Klystiere nimmt man für einen grosen Hund 3 Löffel Honig, eben so viel Rübsen- oder Leinöl, eine Hand voll Salz nebst einer halben Kanne Milch; wenn das Salz darinn aufgelößt ist, giebt man es ihm laulicht. Bei kleinen Hunden nimmt man von jedem halb so viel oder ein Drittheil. Das Klystier muß man laulicht warm einsprizzen, so daß man es an dem Augenliede erleiden kann. Man kann sich auch der Stuhlzäpfgen bedienen, wozu man ein mit Oel bestrichnes Talglicht oder in die Form geschnittene Seife nimmt. Sollte sich eine Neigung zum Erbrechen bei dem Hunde einfinden, so kann man ihm ein Brechmittel eingeben. Denn es ist bekannt, daß Hunde auch von freien Stükken sich durch Brechen Hülfe verschaffen, indem sie Hundsgras und Sechen oder auch Hundemelde fressen, wenn sie etwas Ungewöhnliches in ihren Magen angesezzt hat. Hauptsächlich aber sind die Brechmittel von grosem Nuzzen, indem sie die Galle und den Schleim, welcher von manchen Fiebern die Ursache ist, fortschaffen, und man hat bemerkt, daß manchmal ein einziges Erbrechen das Fieber gänzlich gehoben hat. Da es aber verschiedene Arten von Fiebern giebt, so müssen wir von jeder Art besonders handeln.

Von den hizzigen oder Entzündungsfiebern.

Ein mit dergleichen behafteter Hund hat rothe und geschwollene Augen, stekkt die Zunge heraus und lechzet. Wenn der Paroxismus oder Fieberanfall kommt säuft er sehr viel, und eine allgemeine Hitze verbreitet sich über den ganzen Körper. Der Schlaf ist wenig und unruhig. Der Aderlaß ist hier unentbehrlich. Die Ursachen zu diesen Fiebern sind gemeiniglich starke Erhizzungen auf der Jagd besonders, und eine darauf zu jähling erfolgte Unterdrükkung der Hizze. Kühlende

lende und der Fäulnis widerstehende Mittel beweisen sich in dergleichen Fällen sehr wirksam. Man gebe dem Hunde Buttermilch, Schlappermilch und Wadekke oder Molken zu saufen, aber weder Fleisch noch Fleischbrühe, weil dadurch nur die Neigung zur Fäulnis vermehret wird. Brod und Wasser oder ein wenig Butter ist zu seiner Nahrung hinreichend. Aller 3 oder 4 Stunden giebt man dem Hund etwas Salpeter mit Krebsaugen ein, wozu man einen halben Skrupel mehr oder weniger mit einem bis zwei Skrupeln Krepsaugen vermischt, giebt. Will man der Fäulnis widerstehen, so kann man es mit eben so viel Weidenrinden versezzen.

Von den gallenartigen Fiebern.

Bei dieser Krankheit ist die Zunge der Hunde mit vielem Unrath überzogen; er hat wenig Lust zum Fressen, empfindet Angst, der Koth stinkt ärger als gewöhnlich, und der Athem ist übelriechend. Man gebe dem Hunde englisches Salz aller vier Stunden ein Quentchen oder weniger, um die Unreinigkeiten in den Gedärmen aufzulösen. Hierauf giebt man ihm eine Purganz von Monna, Sennesblättern und Salz, und fährt damit etliche Tage fort, worauf er Besserung verspüren wird.

Vom faulen Fieber.

Man öfne dem Hunde keine Ader, wenn er auch sehr vollblütig wäre. Das Fressen mache man vielmehr mit etwas Zitronensäure säuerlich; unter das Saufen mische man Vitriolspiritus. Man beräuchere den Hund mit Essig, und halte auch seinen Kopf über den Dampf davon, und lasse ihn in die Nase ziehen. Anstatt des Salpeters gebe man ihm einen halben Skrupel Alaun mit eben so viel Salmiak vermischt ein oder auch Krebsaugen mit Zitronen abgezogen.

Vom Nervenfieber.

Dawider gebe man dem Hunde fleißig Safranbrühe, entweder blos zum Saufen oder auf Brod oder Semmel gegossen.

Mittel für eine starke Verrenkung.

Nimm Kampfergeist 4 Unzen, Salmiakgeist ½ Unze, Olivenöl, Agtsteinöl, von jedem 2 Unzen, Euphorpiumgummi, spanische Fliegenessenz, von jedem ½ Unze mische alles wohl unter einander. Ehe man dieses einreibt, muß man vorher den schadhaften Theil wohl mit einem hårenen Tuch reiben.

Mittel wider den Maulkrebs

Nimm ägyptische Salbe, Myrrhenessenz, von jedem 2 Unzen, Vitriolöl ½ Unze, mische alles wohl unter einander. Man taucht einen Lappen in dieses Mittel, und reibt damit täglich 2 bis 3 mal die Wunde. Geht der Grind los; so braucht man zur Vollendung der Cur Honig mit ein wenig Alaun vermischt.

Erweichendes Klystier.

Nimm Eibischwurzel 1 ½ Unze, Kamillen 1 Hand voll, Fenchelsamen 2 Unzen; laß es in 3 Maas Wasser ½ Stunde lang sieden, seihe es durch, und mische hinzu: Oel ein halbes Pfund, Theriak 4 Unzen, Küchensalz 1 Hand voll. Dieses Klystier dient, um die Eingeweide von dem verhärteten Mist zu entladen; die meisten Fieber und nicht selten ein frischer Husten werden dadurch gehoben. Es kann auch aus 2 Maas Habergrützwasser und fetter Fleischbrühe, wozu etwas Oel kommt, gemacht werden.

Gutes Seifenklystier.

Nimm Seife 4 Unzen, Küchensalz 1 Hand voll, löse es in 2 Maas Wasser auf.

Ein vortrefliches schmerzstillendes Klystier.

Nimm Pappelblätter mit den Blüten, Kamillenknospen, Eibischkraut, von jeden 1 Hand voll, Anissamen 2 Unzen, laß es in 2 Maas Bier ¼ Stunde lang sieden, seihe es durch, und mische hinzu: Polychrestsalz 1 Unze, schmerzstillenden Balsam 30 Tropfen, Leinöl 2 Unzen.

Ein windtreibendes Klystier.

Nimm Tag- und Nachtkraut, Seifenkraut, von jedem 1 Hand voll, Kümmelsamen, Polychrestsalz, von jeden 2 Unzen, laß es in 1 Maas Wasser ¼ Stunde lang sieden, seihe es durch, und mische hinzu: Kamillenöl, 1 Unze, Olivenöl 4 Unzen.

Umschlag für frische Entzündungen im Auge.

Nimm Bergalaun 1 Quentchen, Eyweiß von 2 Eyern, vermische es wohl, und lege es auf einem feinen Tüchlein kalt auf. Dieser Umschlag muß, so oft er trokken wird, wiederholt werden.

Ein guter Fiebertrank.

Nimm die zweite Rinde von den wilden Kastanien 6. Unzen, Graswurzel 3 Unzen, römische Kamillen 3 Hände voll, Sedlitzersalz ½ Unze; zerschneide und zerstose es grob, und laß es in 12 Pfund Wasser bis auf 8 Pfund einsieden, hernach seihe es durch.

Mittel wider den Durchfall.

Ist eine sehr gewöhnliche Krankheit der Jagdhunde. Weil sie unter die anstekkenden gehört, muß man einen damit behafteten Hund sogleich von den übrigen absondern und ihn an einen warmen Ort bringen. Fleischbrühen, worinn man Siegelerde gethan hat, muß man ihm zur Nahrung geben. Will das nicht helfen, so nimm Bohnenmehl, koche es zu einem dikken Brey, vermische Siegelerde damit, und sezze es dem Hunde vor; man muß es ihm aber früh nüchtern geben.

Zu verhüten, daß ein Hund nicht toll werde.

Gieb ihm Weibermilch zu saufen, so wird er die Zeit seines Lebens nicht toll.

Bewährte Probe, zu wissen, ob ein Hundsbiß schädlich und giftig sey.

Nimm ein Stükklein Brod, drükke es in die Wunde, laß es einen Tag darauf liegen, und gieb es einer Henne zu fressen. Frißt diese es aus Hunger, : denn

sonst

sonst wird sie es nicht fressen,) so wird sie gleich sterben; und dieses ist das Zeichen, daß der Biß giftig ist. Du darfst nun die Wunde nicht consolidiren, sondern must sie zum wenigsten vierzig Tage offen behalten.

Wie man ein Glied ablösen muß.

Ziehe das gesunde Fleisch an dem Knochen in die Höhe, binde es fest, schneide mit einem sichelförmigen Messer die Haut und das Fleisch durch, säge den Knochen durch, doch so, daß er nicht splittere, fahre mit einem glühenden Eisen an das rohe Fleisch, damit eine Kruste werde, und das Blut aus den Pulsadern sich stille. Hierauf löse man die Verbindung auf, daß das Fleisch herunter fahre und den Knochen bedekke. Man leget hierauf eine kühlende Salbe auf, und verbinde es.

Wider den Krebsschaden.

Die Hunde bekommen ihn vorzüglich an den Ohren. Darwider brauche folgendes Mittel: Nimm 1 Quentchen schwere gute Seife, Weinsteinöl, Salmiak, Schwefel und Grünspan, jedes nach Belieben, mache es mit weißen Weinessig und ein wenig Scheidewasser an, und reibe den Schaden 9 Tage nach einander allezeit des Morgens wohl damit. Das kürzeste und bequemste Mittel, den Krebs wegzubringen, besteht darinn, daß man den damit behafteten Theil sogleich mit einem glühenden Eisen brenne.

Mittel wider die Wassersucht.

Gieb dem Hunde gute Laxanzen und Brühen von Petersilie und Körfel; anstatt des Saufens aber gieß ihm abgekochtes Wasser von Distelwurzeln. Hierdurch wird die Feuchtigkeit fortgeschaft. Zur Stärkung der leidenden Theile gebrauche Weidenrindenpulver.

Wider das Seitenstechen.

Gieß dem Hunde süßes Mandelöl ein, und gebrauche Umschläge von Kamillenblumen und gekochtem Haber. Die stokkenden Materien fortzuschaffen bediene dir zertheilendes Pulver von Spießglas, Austerschaalen, Salpeter und Krebsaugen.

Wider die Blutflüsse.

Schaffe das ausgetretene Blut fort, thue dem Antrieb des Blutes Einhalt, stille das Blut, und stärke und ziehe die geschwächten Gefäße wieder zusammen. Gieb dem Hunde Salpeter mit Krebsaugen oder gepülverten Auster- oder Eyerschaalen vermischt, etwas von der Terra de Catechu, oder Drachenblut, etwas Alaun mit Weidenrindenpulver, welches eine zusammziehende Kraft hat; das Blut aber führt so zu sagen selbst einen Leim bei sich, wodurch die Wunde wieder zuheilt. Wollte sich das Blut nicht stillen lassen, so nimm etliche Krebse, zerstose sie nebst den Schaalen, giese etwas Fleischbrühe darauf, und schütte es dem Hund ein.

Wider das Blutharnen.

Nimm einen halben Sextarium Linsen, koche sie mit Milch, thue Coriandersaft und fünf und zwanzig Pfefferkörner und einen halben Sextarium gemeines Oel hinein. Koche hierauf nochmals einen halben Sextarium Linsen mit Milch ab, gieße zwo Unzen Oel dazu, und rühre es wohl unter einander, und reibe es dem Hund äußerlich ein, so wird sich das Blutharnen verlieren. Sollte aber dem Hund eine Ader gesprungen seyn, so nimm Spinneweben, Ruhrkraut und zween Mäuse, verbrenne alles zu Pulver, reibe es, und lege es dem Hund auf. Oder: Lege die Asche vom verbrannten Ruhrkraut allein auf, und fahre mit einem

einem glühenden Eisen über die Wunde, so stillet sich das Blut und sie verharrscht. Gemeiner Feuerschwamm oder Bofist thut eben diese Dienste.

Mittel wider den Hundshunger oder die Freßkrankheit.

Man suche die Schärfe des Magens durch Stuhlarzneien zu heben, und Magenstärkungen zu verordnen. Mische z. B. ein Quentchen Austerschaalen, ein halbes Quentchen Stahlfeil, und eben so viel gepülverte Galgantwurzel unter einander, theile es in vier Theile, und gieb einen Abends und einen Morgens in Wasser ein. Die Schärfe aber abzuführen, kann man zwei Quentchen Leberaloe mit einem halben Scrupel Ingwer vermischt geben.

Wider die Flüsse.

Gelindes Purgiren, Schwizzen. Reiben, und zertheilende Mittel, gepülvertes Spießglas, Austerschaalen, Krebssteine innerlich, und Kampferspiritus oder Brandtewein mit Seife äuserlich gebraucht, hebt dieselbigen oft gänzlich.

Wider die Krampfsucht.

Stose Kamillen und Schafgarbeblumen klein, vermische es mit etwas Safran, und giebs dem Hunde ein. Aeußerlich auf den leidenden Theil ein Tuch in warmgemachtes Oel gedunkt, lindert dieselbe und schafft sie endlich fort.

Wie man den Krankheiten trächtiger Hündinnen zuvorkommen und sie heilen soll.

Wenn man wahrnimmt, daß ein Hund gar nicht trächtig werden will, und doch wünscht, daß sich seine

Art fortpflanzen möchte, muß man der Natur zu statten kommen, und allererst die Ursachen der Unfruchtbarkeit aus dem Wege zu räumen suchen. Rührt diese her von der Fettigkeit, so müssen sie wenigere Nahrungsmittel aber viel Saufen bekommen und in steter Bewegung gelassen werden. Haben sie Geburtsglieder zu viel Schleim bei sich, so muß man ihnen auflösende geben. Soll ein Hund nun trächtig werden, so vermische seinen Fraß mit etwas Sauerteig und laß es ihm früh nüchtern verzehren, oder, streue ihm einige Salzkörner in die Scheide.

An den Verwerfen des Hundes ist oft die allzugroße Bewegung Schuld; daher darf man trächtige Jagdhunde nicht zur Jagd lassen; bisweilen aber ist Uiberfluß am Geblüt oder eine Schwäche der Gebärmutter daran Schuld. Damit also der Hund nicht verwirft, läst man im ersten Fall dem Hunde zur Ader; im zweiten aber giebt man ihm gepülverte Weidenrinde.

Nachdem die Hündinn empfangen hat, finden sich auch allerhand Unfälle ein, welchen man vorbeugen muß. Die Hündinn pflegt bisweilen nach der Empfängnis in Hizze zu verfallen; hierwider soll zu einem zarten Pulver geriebene Asche gute Dienste leisten, welche man hierauf mit Zwang beibringen muß. Oder vermische Kreide mit Salpeter, und gieb es hier ein.

Ist die Hündinn nach dem Belaufen matt geworden, und scheint Schwäche zu empfinden, so gieb ihr folgendes Mittel ein: Nimm zwo Wachholderbeeren, Rautenblätter und funfzehn Pfefferkörner, so wie auch etwas Safran, gieß ein wenig Wein darauf, und gieb es hierauf mit kaltem Wasser ein.

Mittel, welche bei Heilung der Krankheiten säugender Hündinnen zu gebrauchen sind.

Wenn die Hündinn werfen will, empfindet sie ebenfalls Wehen, welche entweder wahre und wirkliche oder scheinbare und falsche sind. In beiden Fällen bedarf sie Linderung. Im lezzten Fall gebe man ihr Polychrestpillen mit etwas Salpeter in Wasser aufgelöset; im ersten aber brauche man temperirende Pulver von Austerschaalen, Salpeter und Bibergeil. Wenn die Hündinn geworfen hat, empfindet sie bisweilen noch Schmerzen und Hizze; man wiederhole daher den Gebrauch der temperirenden Pulver, und gebe ihr folgende Purganz: Koche Andorn mit Polei, gieb es der Hündinn zu saufen, so purgirt sie davon.

Empfindet die Hündinn innerliche Entzündungen, so müssen Kühltränke aus Melonen, Kürbis, Gurkenkernen mit süßen Mandeln und Wasser gemacht, auch etwas Salpeter hineingethan und derselben eingegossen werden. Hat sich die Hündinn mit einem grosen starken Hund belaufen, so trägt es sich zu, daß sie auch grose Hunde wirft, welche durch den engen Weg entweder gar nicht oder doch mit groser Verlezzung der Theile durchgehen. Im ersten Fall muß die Hündinn sterben; im andern Fall ist sie nicht allezeit ihres Lebens sicher, da der zerrissenen Theile wegen Blutflüsse entstehen, welche, wenn sie nicht mit einem Trank von zerstosenen Krebsen und Bier verfertiget gestillt werden, den unausbleiblichen Tod verursachen, oder, es entsteht eine Entzündung, welche endlich in den Brand übergeht.

Es bekommt auch oft die Hündinn einen Vorfall der Gebärmutter, welcher von der Gröse der Hunde und von den Pressen herrührt. Ist der Vorfall noch frisch, so bringt man die Gebärmutter durch geschikkte Handgriffe wieder in die Scheide, und stekkt einen Korb in dieselbige, den man mit einer Bandage gehörig befestigt, giebt auch erweichende Klystiere, damit die stargewordenen Muskeln wieder ihre Geschmeidigkeit und

gehörige Federkraft bekommen: In manchen Fällen aber will gar nichts helfen, und die Hündinn muß ihrem Zufall gänzlich überlassen werden.

Bemerkungen welche bei gewöhnlichen Krankheiten säugender Hunde zu machen sind.

Die erste Muttermilch der Hündinn ist von der Natur schon so zubereitet, daß sie die Unreinigkeiten wegschaft, welche sich in den Magen der Hunde, die erst geworfen worden sind, befinden. Man braucht also dem Hund weiter nichts zu geben. In der Folge thut man sehr wohl, wenn man ihnen bisweilen mit einer gelinde abführenden Purganz zu Hülfe kommt; hierdurch kann man sie vor vielen Krankheiten in Sicherheit stellen, und man trägt viel dazu bei, daß sie die Zähne leichter bekommen. Das fleißige Baden ist jungen Hunden sehr zuträglich, weil die Ausdünstung befördert, und ihr Wachsthum vermehret wird. Beim Zahnen, welches ihnen einige Schmerzen verursachet, laxire man sie mit Rhabarbar und Sennesblättern. Wenn sie die Schwämme bekommen, muß man ihnen fleisig den Hals mit kalten Wasser auswaschen. Sollten sie mit den Blattern oder Pokken befallen werden, so gebe man ihnen Vitriolspiritus mit Wasser vermischt, Salpeter, Spießglas und Krebsaugen, Buttermilch und Molken, aber kein Fleisch, Fleischbrühe oder Eyer, weil dieses die Fäulnis im Blut vermehret. So ist ihnen auch Essig mit Wasser nicht undienlich.

Die englische oder doppelte Gliederkrankheit oder der Zweiwuchs der Hunde ist so beschaffen, daß sie von allen Gliedern des Leibes mager sind, ein krumm gebogenes Rükkgrad, schlappe und schwache Gelenke und weichliche Knochen haben. Die Anhänge der Knochen sind geschwollen und formiren Knoten;

ten; und die Weichheit der Knochen verursacht, daß sie krumm gebogene Füße bekommen, weil auf ihnen die ganze Last des Körpers ruhet. Verschiedene Ursachen sind an dieser Krankheit Schuld. Einmal kommen die Schmerzen beim Zahnen in Betracht, wobei die Hunde weder genugsame Nahrung bekommen, noch auch die Feuchtigkeiten gehörig ausgeführt und folglich nach den Beinen zu getrieben werden.

Auch die Würmer sind mit im Spiel, welche eine Unordnung und Verwirrung in den festen und flüssigen Theilen des Körpers anrichten und schlechte Säfte hervorbringen können, woraus hernach solche knotigte Auswüchse entstehen. Ist die Milch der Hündinn wässericht und unrein, so erzeugt sie bey den jungen Hunden crude Säfte, welche hernach die Knochen angreifen, und sie ungestalt machen. So kann auch, wenn die Hunde abgesezzt werden, die Veränderung des Fressens und Saufens solches bewirken, weil nothwendig andere Säfte daher kommen, welche wenig Nahrung geben, und das Wachsthum hindern. Es ist auch möglich, daß dieser Krankheit durch vieles Fressen, Uiberschüttung des Magens, wodurch die Säfte, verdorben werden, und Verstopfung der Drüsen Thür und Thor geöffnet wird.

Was man hierbei thun kann, ist hauptsächlich dieses, daß man den Hund fleisig laxire, bade, und ihm einen Trank von Gras und Weidenrinde verfertiget gebe, wodurch die Theile zusammengezogen, adstringiret und folglich gestärkt werden. Wer daher gerade und wohl gewachsene Hunde haben will, der muß mit aller Sorgfalt diejenigen Ursachen wegzuschaffen suchen, wodurch die englische Gliederkrankheit näher oder entfernter bewirkt wird.

Einige Kunststükke die Hunde betreffend.

Daß eine schöne Hündin läufig werde, und daß sie Röden und nicht Bezzen werfe.

Willst du schöne junge Hunde haben, so must du vor allen Dingen eine schöne Hündin zu bekommen suchen, welche von guter Art ist, eine gute Bildung hat, mit gesunden und wohl geformten Gliedern, mit einem grosen starken und breitem Leibe und in die Krümmung zugehenden Seiten versehen ist. Damit sie nun läufig werden möge, so nimm zwei Töpfe voll Wasser, thue darein Bibergeil, den ausgedrückten Saft von Gartenkressig und ein duzzend spanische Fliegen, laß alles mit einander mit Hammelfleisch in einen Topf oder Hafen sieden, der ein kleines Maas hält, und laß die Hündin zwei oder dreimal in einer Suppe davon saufen, so kannst du gewis hoffen, daß sie läufig wird. Dieses kannst du auch dem Hunde geben, damit er Lust bekömmt. Du must auch auf den Lauf und das Zeichen des Mondes Achtung geben; besonders aber muß die Hündin unter dem Zeichen der Zwillinge und des Wassermanns belegt werden; denn dergleichen geworfene junge Hunde werden nicht toll, und der Wurf giebt viel eher Hunde als Hündinnen.

Alle Hunde, welche unter dem Stern Arcturo oder Fuhrmannsstern geworfen werden, werden gemeiniglich wütend.

2.

Daß ein Hund gern bei dir bleibe und nicht entlaufe.

Gieb ihm das Wasser, worinn du deine Hände, ja auch deine Füsse, zumal schwizzend, gewaschen hast, je öfterer je besser zu trinken.

Oder

Oder:

Lege ein Stükklein Brod unter die schwizzenden Achseln, daß es an dem Orte wohl beschwizzt werde, und giebs alsdann dem Hunde zu fressen, so wird er dich über eine Meile weit finden, wenn er deine Spur gefunden hat, und unter Tausenden dich heraus zu suchen wissen.

Oder:

Spei ihm oft in das Maul.

3.

Daß dich kein Hund anbelle.

Trage nur Otterkraut oder Natterkraut bei dir, oder, nähe es in deine Beinkleider, so wird kein Hund, wenn er auch noch so beisig wäre, dich anbellen.

Oder:

Binde einen Hasenfuß an den rechten Arm, oder reiß einem lebendigen schwarzen Hund ein Auge aus, thue ein Wolfsherz dazu, und trage beides bei dir.

Oder:

Trage ein Stükk von der Haut eines grosen Meerhundes Canis Carcharii bei dir, so verjagst du damit alle Hunde. Oder: Trage ein Hundsherz bei dir, so läuft dich kein Hund an.

Oder:

Nimm Beifußkraut und Eisenkraut zu dir, so wirst du nicht müde und es beisset dich auch kein Hund. Du must dieses Kraut aber graben, wenn die Sonne im Zeichen der Jungfrau stehet, 8 Tage vor Bartholomäi oder 8 Tage hernach.

Oder:

Trage in der linken Hand ein Hundsherz, worein in der Mitte zugleich ein Hundszahn gestekkt ist, so müssen alle Hunde in deiner Gegenwart verstum-

men

men, vorausgesezzt, wenn beides von einem schwarzen Hunde ist.

Oder:

Trage das Kraut Serpentina mit der Wurzel bei dir, so bellt dich kein Hund an.

4. Besonderes Geheimnis zu machen, daß Hunde in der Größe bleiben, wie sie gefallen sind, und weiter nicht wachsen.

Wenn die Hunde anfangen die Augen zu öfnen, so bald gieb ihnen 1 Loth gestosene Corallen mit ein wenig Brandewein und Mähl ein.

Oder:

Wenn eine Hündin gelaufen hat, und die Laufzeit ist um, so halte sie, daß sie sich noch einmal mit dem Hunde belaufen muß, der ihr nachläuft; derjenige nun, den sie noch nachwirft, bleibt klein.

5. Das ein Hund nicht von dir gehe.

Nimm eines von den Nezzlein, worinn die Hunde im Mutterleibe liegen, binde es in ein Tüchlein, und laß den Hund daran riechen.

6. Daß ein Hund mit dir laufe, wo du hin willst.

Nimm die matricem einer Hündinn, wenn sie geschnitten worden ist, und laß einen Hund daran riechen. Jngleichen: wenn du sie bei dir trägst, so beisset dich kein Hund. Man will auch versichern, wenn

wenn man einem Hunde ein Kazzenherz zu fressen giebt, so soll er einen folgen, wo man hin will.

7. Zu machen, daß eine Hündinn nimmermehr läufig werde.

Nimm 9 Pfefferkörner, und gieb diese 9 Morgen nach einander der Hündinn in einem Käse oder sonst worinn ein, ehe sie die Hunde getragen hat, so wird sie nimmermehr läufig.

8. Daß ein Hund scheine, als ob er todt sey.

Nimm das Kraut Hundszweig genannt und Magsamen, giebs ihm zu fressen, so liegt er da, als wäre er todt. Darnach lege ihm deu Kopf in frisches Wasser, und laß ihn eine Weile darinn liegen, so geneset er wieder und wird lebendig.

9 Curiöses Kunststükk zu bewirken, daß einen die Hunde anseichen.

Wenn du eine laufende Hündinn weist, so nimm einen Lappen, reibe sie damit wohl um die Scham, und wisch hernach den Lappen an den Schuhen oder Strimpfen eines andern ab, so laufen alle Röden diesen Geruch nach, und wenn sie ihn an den Schuhen schmekken, heben sie das Bein auf und seichen sie an.

10.

10.
Alle Hunde an einem Orte zusammen zu bringen, und sie stumm zu machen.

Nimm das Kraut Hundszunge, ein Froschherz, und von einer Hündinn den Tragsakk oder die matricem legs an einen Ort hin, wo du hin willst, in einen Winkel alles zusammen gewikkelt so versammeln sich die Hunde des Orts in kurzer Zeit daselbst. Hat man dasselbe unter seinen grosen Zehen, so verstummen alle Hunde.

11.
Einen Hund mit Kurzweil zu tödten.

Hänge einem Hunde Hundszungenkraut um den Hals, so daß er es mit der Schnauze nicht berühren kann, so läuft er stets in einem Kreis rings herum wie ein Rad, bis er todt zur Erde fällt.

12.
Daß die Hunde klein bleiben.

Bestreich die Bolognesischen zarten und jungen Hündchen, von der ersten Jugend an, an den Füßen, Gelenken und Rükkgrad mit Spiritus vini; dieses verhindert das Wachsen. Die Hündlein klein zu behalten, giebt man ihnen ein wenig Scharlach ein, so bleiben sie auch klein. Ein Loth gestosene Granaten oder Corallen mit starken Branntwein zu einem Teig gemacht, und den jungen Hund, wenn er anfängt zu sehen, selbiges eingegeben, hat ebenfalls die Wirkung, daß er klein

klein bleibt, wie er geworfen wird. Manche geben ihm auch noch blosen Brantwein zu saufen.

13.

Einen Hund stumm zu machen, daß er nimmermehr belle.

Fange eine Wiesel, nimm das Herz, die Augen und die Zunge, und gieb dem Hunde etwas davon zu fressen, so kann er nimmer bellen.

14.

Einem wütenden Hunde zu helfen.

Siede Schierling in Wasser, wasche ihn damit, so wird ihm die Wuth vergehen.

15.

Daß ein Hund trächtig werde.

Menge ihm etwas Sauerteig unter das Fressen, und laß es ihn früh nüchtern verzehren: oder, streue der Hündinn einige Körner Salz in die Scheide.

16.

Mittel das Verwerfen zu verhüten.

Laß dem Hunde bei einem Uiberfluß des Blutes zur Ader, bei der Schwäche der Theile aber gieb ihm gepülverte Weidenrinde.

Wie

17.
Wie ein Hund zu kastriren ist.

Das Kastriren geschieht entweder durch einen wirklichen Einschnitt und Herausnehmen der Geilen, nach dessen Vollendung man die aufgeschnittenen Lefzen wieder an einander bringt und zusammennäht, worauf alles wieder heilt, der Hund seine Geilheit verliert und fett wird; oder man wählt das Unterbinden der Geilen oder des Hodensakks mit Bindfaden oder Band. Denn weil die Circulation der Säfte in den unterbundenen Theilen unterbrochen wird, so sterben sie nach und nach ab, schrumpfen ein und fallen ab, und so ist alsdenn das Kastriren vollendet.

18.
Die Haare des Hundes wachsend zu machen.

Verbrenne Ginster zu Asche, mische Schweinefett darunter, und salbe hierauf den Ort damit ein.

19.
Einen weisen Hund schwarz zu machen.

Koche Eisenschwärze, ausgedrükkten Eselsmistsaft und Bokkstalg untereinander; bestreiche hierauf den Hund hiermit zehn Tage nach einander, so wird er so schwarz wie ein Mohr.

20.
Daß dir ein Hund nicht entlaufe.

Bestreiche ihn vom Kopf bis auf die Füsse mit But-

Butter, und gieb ihm auch Butter zu lekken; inglei-chen miß ihn mit grünen Rohr vom Kopf bis auf den Schwanz.

21.

Die Hunde verstummend zu machen.

Trage in der linken Hand die Zunge des Hundes in ein Tuch eingewikkelt.

Bemerkungen einiger neuern Aerzte über die Heilung des tollen Hundsbisses.

Ich schmeichle mir, meine geneigten Leser und Leserinnen werden meine wohlmeinende Absicht nicht verkennen, wenn ich Ihnen noch zum Schlusse dieses Werkchens eine intressante Heilungsmethode in Rükksicht auf den Biß toller Hunde jezzt liefern werde.

Die Hydrophopia heist eine wunderliche Gattung der Raserei, insgemein Wasserscheu genannt; denn die hiervon Angegriffenen scheuen ungemein das Wasser, und unterstehen sich auch nicht, wenn die Krankheit im höchsten Grad ist, die Hände zu waschen, noch den Durst mit Wasser zu löschen, und das ist die Ursache des Namens Wasserscheu. Die Ursache dieser gefährlichen Krankheit ist ein Biß eines wütenden Hundes, Kazze, Wolfs ꝛc. Aber hierbei ist zu merken, daß der Biß hieran nicht allein Schuld ist, sondern auch der durch den Biß in die Wunde gebrachte und von da in das Blut geführte Speichel. Denn es ist bekannt, daß in dem Speichel viel geistreiche Theilgen sind, welche also besudelt ihr wütendes Wesen durch die mit den Zähnen gemachte Wunde den Lebensgeistern mittheilen, und also dergleichen Wüten, Scheu des Wassers und übrige Eigenschaften des Hundes ver-

verursachen. Das anfangende Uebel wird noch curiret, hat es aber überhand genommen, gar selten vollkommen.

In der Cur hat man zuerst das Gift welches das wütende Thier durch seinen Speichel in die Wunde gebracht in seinem Fortgang zu hindern. Man sezze trokkne Köpfe auf, man mache Vesikatoria aus Senf, Zwiebeln, Knoblauch etc. Man brauche gifttreibende und bezoardische Schweiß-mittel in mancherlei Form. Es ist auch dienlich, daß die Kleider, welche der Patient angehabt, gewaschen werden. Die Wurzel von Hekkrosen oder Hanebutten eingegeben soll ein auserlesenes Mittel dawider seyn.

Das Betrübteste bei diesem Zustande ist, daß die Leute, welche von so einem wütenden Thiere gebissen worden sind, in eben so eine Wut gerathen, als dieses Thier besessen, ja sogar wieder andere Menschen, ihre besten Freunde, anzufallen und zu beissen pflegen. Man erzählet ein trauriges Beispiel, daß ein Bräutigam, welcher vor neun Jahren von einem Schooshündlein gebissen worden, seine Braut in der Hochzeitnacht jämmerlich zerbissen hat, daß sie bei ihm im Brautbette erbärmlicher Weise ihren Geist hat aufgeben müssen.

Ja, was das schrekklichste ist, so kann sich die mit dem Hundsgeiffer vereinigte Wut etliche Jahre lang in dem Leibe eines solchen Menschen verborgen halten, bis sie endlich unvermuthet einmal ausbricht, und sich mit der entsezzlichsten Raserei, mit Heulen und Beissen äusert.

Meistentheils aber bricht sie am neunten Tage nach empfangenen Biß aus, binnen welcher Zeit aber der Patient unter groser Angst und stetigem Seufzen in einem hizzigen Fieber lieget, und damit die entsezzlichen Schmerzen, die er aussiehet, an dem Tag leget, bis sich nach dem neunten Tag die Wasserscheu einfindet, da sich die Patienten vor allem, was naß ist, fürchten, zittern und einen Schauer bekommen, welches um so viel bedaurungswürdiger ist, weil man dadurch fast aller Gelegenheit beraubet wird, diesem armen Leuten eine heilsame Arznei beizubringen, daher sie denn auch allezeit unter erschrekklicher Hizze und einem hizzigen Fieber mit unbeschreiblichen Durst und Dürre des Mundes dahin sterben, und man findet bei solchen Leuten nach ihrem Tode, daß die Lunge und andere innere Theile entzündet sind.

Wenn nun so einem elenden Menschen durch Arzneien noch geholfen werden soll, so muß es gleich anfangs geschehen; denn wenn er wasserscheu geworden ist, so ist fast nichts mehr auszurichten. Deswegen soll man eilends das verwundete Glied eine zeitlang in kaltes Wasser stekken, und nachgehends von den Haaren des wütenden Hundes, welcher ihn gebissen, etwas äuserlich auf die Wünde legen, als welche unfehlbar das Gift wieder herausziehen.

Kann man aber von ebendemselben Hunde oder Wolf, der den Biß gethan hat, nichts habhaft werden, so ist es schon gut, wenn man nur ein Herz, Hirn oder Leber von einem andern tollen Hund oder Wolf haben, und davon den Patienten etwas beibringen kann. Es werden auch folgende Kräuter als unfehlbar helfend empfohlen: Eisenkraut, Tausendgüldenkraut, Salbei, schmalen Wegerich, Beifuß, Raute, Johanniskraut, Engelsüß, Wermuth, Betonien nebst rother Enzianwurzel, welche man in gleicher Proportion nehmen, pulverisiren, und täglich ein paarmal davon nehmen, auch wohl diese Kräuter kochen und die Wunde damit auswaschen soll.

Sonst soll auch das Herlitzenholz auf den Biß gelegt grose Dienste thun. Wie es denn auch nicht schaden kann, wenn man den Biß schröpfet und tief ins Fleisch hineinein brennet; doch muß es gleich Anfangs geschehen, sonst ist keine Hülfe daher zu hoffen.

Einige andere bewährt befundene Mittel wider den tollen Hundsbiß.

Uiberhaupt muß man, wenn man von irgend einem Hunde gebissen worden ist, nicht erst untersuchen, ob der Hund toll ist oder nicht, sondern gleich zu Gegenmitteln schreiten. Denn ich weis ein Exempel, daß ein Mann von einem kleinen Hunde, mit welchem er gespielet hat, in die Lippe gebissen worden ist; er wuste aber nicht, sahe es auch dem Hunde nicht an, daß er toll war, achtete daher den Biß nicht. Es wurde aber so schlimm mit dem Mann, daß er nicht geheilet werden konnte, sondern erbärmlich sterben muste

Ein bewährt befundenes Mittel ist die Wurzel von der Belladonna. Diese Wurzel wird zu Ende des Junii oder im Anfang des Julii ausgegraben und getrokknet; man schneidet davon jedesmal etwas klein, stöset es alsdann zu Pulver, und giebt einem erwachsenen Menschen 14 bis 15 Gran, einem Kinde von 6 Jahren 5 Gran und einem Kinde von 4 Jahren 3 bis $3\frac{1}{2}$ Gran des Morgens mit Wasser oder etwas warmen Bier ein.

Die Erfolge und Symptome nach dem Einnehmen sind folgende: der Patient bekommt eine Trokkenheit im Halse, wird schwindlicht im Kopf, und kommt wohl zum Phantasiren; es schießet ihm vor die Augen, so daß er in der Nähe nichts deutlich erkennen kann. Dieses vergeht aber, so wie es ankömmt. Sobald die Trokkenheit im Halse sich einfindet, muß der Patient fleisig kaltes Wasser trinken. Wenn dieses genau beobachtet wird, so ist von dem Einnehmen dieser an sich giftigen Pflanze nichts zu befürchten. Nach dem Gebrauch bleibt bei einigen auch wohl eine Mattigkeit noch in den Gliedern; solche dauert aber nur einige Tage, und vergehet von selbst. Die angebissene Stelle wuß aber, gleich wenn es geschehen, mit frischem Wasser ausgewaschen werden. Man rühmt auch folgendes: Laß Bieressig in einem Topfe beinahe bis zum Kochen auf dem Feuer erwärmen; wirf hierauf etwas frische Butter hinein, tauche Läppchen darinn ein, und lege sie, nachdem sie ausgedrükkt worden sind, auf die Wunde, welches man von Zeit zu Zeit wiederholet.

Hierher gehören auch folgende Mittel:

Erstlich: Das Mittel mit den Maikäfern. Wenn sich die Maikäfer eingefunden haben, so

so wird eine Quantität derselben in Honig eingelegt, und solchergestalt zum Gebrauch aufbehalten. Im benöthigten Fall werden davon 3 bis 4 Stükk heraus- genommen, gequetscht und ausgedrükkt. Dieses aus- gedrükkte giebt man den Patienten täglich zweimal ein. Zweitens: Das Mittel mit gefeilten Kupfer. Man giebt den erwachsenen Personen, welche von einem tollen Thiere gebissen worden sind, einem jeden ein ganzes Quentchen, den von 9 bis 12 Jahren aber nur ein halbes Quentchen gefeiltes Kupfer, 3 Tage nach einander auf ein fettes Butterbrod, und läßt solches nach 9 Tagen wiederholen, heißt sie gutes Muths seyn und ihre gewöhnlichen Verrichtungen abwarten. Aeuserlich läßt man die Wunden mit Weinessig, worinn man in jedem Maas 2 Loth Küchensalz auflösen läßt, fleisig auswaschen, uud gedoppelte Tücher mit demselben angefeuchtet überschlagen. Diejenigen Stellen, in welche der Biß etwas tiefer hineingegangen ist, läßt man schröpfen.

Dieses wohlfeile Mittel ist sowohl bei Menschen als Thieren bewährt befunden worden, und es verdient darum besonders alle Aufmerksamkeit, da man es unter allen übrigen Mitteln am ersten bei der Hand hat; denn man darf ja nur von einer Kupfermünze etwas

abschaben. Zu einem Quentchen wird eine starke Messerspizze voll erfordert.

Folgendes Mittel ist auch von besonderer guter Wirkung: Wenn der Biß geschehen ist, so nimmt man sogleich einen Hering, schneidet denselben von einander, legt die innwendige Seite solchergestalt auf die Wunde, daß sie davon völlig bedekkt werde, und giebt zugleich dem verwundeten Menschen etwas eines Ducaten schwer Ruß aus dem Ofen oder Schorstein ein, und wiederholet solches im Anfange etwa alle 4 oder 5 Stunden, nachher aber seltner.

Ein anderes bewährtes Heilmittel wider den Biß toller Hunde. 1. Sobald ein Mensch von einem tollen oder stark erzürnten Thier gebissen wird, soll er sogleich auf die verwundete Stelle frische Erde, Sand Koth oder Tabak schütten, was er nur in dem Augenblikk gleich haben kann, damit das Speichelgift gleich von einem andern Körper eingesogen wird, ehe sich selbiges den menschlichen Säften beimische. Nachher kann er die Wunde mit Wasser auswaschen und folgendermasen verfahren:

2. Wird

2. wird in einem Gefäß Bieressig gewärmt und auf ein Quart ein halbes Pfund Butter genommen und mit solchem Essig einige Tage beständig belegt. Sollte nun selbiger in 9 Tagen nicht völlig unter diesem Umschlag heilen, so kann man sich der Bleyweissalbe und darüber des Nürnberger Pflasters bedienen, welches allezeit sehr bald die Heilung befördert hat.

3. Innerlich soll man dem Patienten ebenfals anderthalb Unzen Bieressig mit etwas frischer Butter 3 bis 4 mal des Tages zu trinken geben. Das gewöhnliche Getränke kann auch Wasser mit etwas Essig, Limonade, Tafelbier, Wasser mit wenigen Wein seyn, und hiermit muß man wenigstens 2 Wochen fortfahren.

4. In der Diät muß man sorgfältig einige Zeit das Fleisch vermeiden, und nur von Früchten, Zugemüße, Hülsenfrüchten seine Speise nehmen. Ferner sind alle starke Biere, aller Wein an sich und überhaupt alle hizzige Getränke zu vermeiden. Kummer, Aerverniß und Zorn können auf der Stelle töden.

5. Bei stark vollblütigen Personen kann das Aderlassen wohl nüzzlich seyn, ob es gleich bei vielen andern unter-

unterlassen worden ist, die dennoch alle glükklich durchgekommen sind. Das Schneiden, Brennen der Wunde und die Vesicatoria sind unnöthige schmerzhafte Operationen; denn wenn sie in der Absicht angestellt werden, das Tollgift zurükkzuziehen, so kommen sie alle zu spät, indem, wegen der Flüchtigkeit, das Gift sich augenbliklich der warmen Lymphe mittheilt, eine solche Operation aber gemeiniglich erst nach einer oder mehrern Stunden vorgenommen wird. Sollte man nicht gleich Essig auf dem Lande haben, so kann man sich der Sauerkrautbrühe, Gurckenjauche und Quas bedienen, bis man sich bei der Wärme aus Bieressig macht.

Ist der Biß noch neu, so kann man sich folgender Mittel bedienen; Angelika in Weinrautblättern mit Honig gestossen und wie ein Pflaster auf tolle Hundsbisse gelegt, ist vortreflich gut und heilsam. Es ist auch gut dawider, wenn man Krebse in einem wohl verklebten Gefäß lebendig zu Pulver brennt, einen Löffel voll nimmt, ihn mit Theriak vermischt, und dem Gebissenen in Wasser eingiebt.

Oder:

Siede einen Trank von Petersilien, trinke ihn und mache ein Pflaster vom Samen und Kraut, so wirst du

zu genesen, und der Biß wird dir nicht schädlich seyn. Ingl. Nimm Nessel und Honig, temperirs unter einander und streichs darüber, es hilft. Oder: Knoblauch gesotten mit Honig, und übergelegt, heilt den Biß. Ferner: Wegbreit mit dem Weissen vom Ey temperirt und warm übergelegt, stillet den Schmerzen oder Polei grün mit Honig gestosen und übergelegt zieht den Gift heraus. Münze mit Salz gestosen und aufgelegt hat gleiche Wirkung. Oder: Zwiebeln mit Honig und Essig gesotten und übergelegt.

Auch der Biß von sehr zornigen Hunden kann fast die gleichen fürchterlichen Folgen haben, als wenn man von einem tollen Thiere gebissen worden wäre. Man muß die Wunde, oder wenn ein nicht wohl mit Haut bedekkter Theil z. B. die Lippen oder ein vorhergemachter Kraz auch nur von dem Speichel eines solchen Thiers, in welchem eigentlich das Gift stekkt, berührt worden ist, mit gesalzenem Wasser wohl auswaschen, oder mit Essig und Salz reiben, und dem Gebissenen Essig mit Wasser zu trinken geben, zugleich aber so geschwind als möglich bei einem Wundarzt Hülfe suchen. Wenn er nicht gleich zu haben ist, so sollte auch den beschädigten Theil ein Zug- oder Spanischfliegenpflaster aufgelegt, oder derselbe geschröpft werden, weil hier schleunige Hülfe unentbehrlich ist.

Wäre aber es mit dem Patienten schon so weit gekommen, daß die Wasserscheu eingetreten wäre, und man alle Hofnung zur Wiederherstellung aufgeben müste, weil dann kein Arzneimittel mehr anschlägt: so ist noch ein einziges gewis helfendes Mittel übrig, nemlich, einen solchen unvermuthet in einen Fischteich, der ihm vorher nicht ist gewiesen worden, zu werfen.

N: 4042

gN
——
4N

B. Bauschgasse

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

W. T.

Naturgeschichte der Hunde, oder Unterricht, wie man Hunde erziehen, pflegen, gewöhnen ... kann, wie auch vom Nuzzen derselben in der Arzenei oder Unterricht ...

[S.l.] 1794

Oecon. 1308 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10297982-3
VD18 11567244